

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

St. Peters Bote.



U.I.O.G.D

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

25. Jahrgang
No 10

Münster, East., Donnerstag, den 12. April 1928

Fortlaufende No.
1258

Welt-Rundschau.

Papst Pius XI. und Mussolini

Von vielen Seiten mit gar oft wurde auf die Ähnlichkeit zwischen Mussolini, dem Kaiserlichen Kaiser der Franzosen, aufgemacht. Und in der Tat, gewisse Ähnlichkeiten zwischen beiden läßt sich nicht verkennen. Ob die nächste Zukunft und das Ende Mussolini's diesem Verhältnisse rechtgeben wird, bleibt abzuwarten.

Mussolini hat für sein Vaterland und auch für die Kirche viel getan, gerade wie einst Napoleon. In dieser die Revolution niederschlagend und so Frankreich rettete, so hat der Italiener sein Vaterland vor dem hereinbrechenden Revolutionen bewahrt, die ohne sein Dazwischenkommen wahrlich die russische Revolution gleichgültig hätte wie ein Stein auf dem Meer gewesen. In Italien waren dieselben höchst wahrscheinlich auch auf andere Staaten übertragen. Somit kann man ohne Falsch eines überponierten Urteils sagen, daß durch die Energie Mussolini's die Herrschaft des Kommunismus auf Italien beschränkt blieb, während in das nicht ausschließlich in Deutschland, die besonnenen Elemente aller Staaten haben ihren Teil dazu beigetragen, um einigermaßen zivilisierte Zustände in Europa zu erhalten oder wieder herzustellen. Fraglich jedoch ist es, ob es neben einem kommunistischen System möglich gewesen wäre.

Schon dadurch allein hat Mussolini nicht auch der Kirche genützt, er erfüllt bei dem Gedanken, daß es der Kirche in Italien, dem Lande des Papsttums, ergangen wäre, wenn dortselbst eine kommunistische Herrschaft errichtet worden wäre. Der Diktator blieb aber nicht ohne, er nahm sich der Kirche an. Wie einst Napoleon nach der Revolution die katholische Kirche in Frankreich wiederherstellte, so verhalfte Mussolini in Italien manchen Entrechteten ihre Autorität, stellte ihnen ihren Einfluß in der Schule her und verhalfte ihr im öffentlichen Leben das Ansehen, das der langjährigen Herrschaft der Freimaurerei und anderer Unpopulären so stark gelitten hatte.

Napoleon erkannte ein, daß sich ein Volk ohne Religion nicht regieren lasse. Aus diesem Grunde beehrte er die katholische Religion, damit die Religion Frankreichs geheilt war. Außerlich bekannte er sich selbst zu dieser Religion, innerlich aber stand er ihr ferne, und betrachtete sie als ein notwendiges Übel zur Beherrschung Frankreichs. Mussolini erkannte, so wäre sie ihm nicht gleichgültig geblieben. Seine Grundgedanken waren also ausserordentlich weislich, von dem übernatürlichen Charakter und Beruf der Kirche er kann eine Ahnung haben, die Kirche als die von Gott gesandte Heiligkeit, deren Heiligkeit die Belehrung, Heiligung der Welt der unsterblichen Seele sein sollte, das war ihm unbekannt. Ihm war die Kirche bloß

eine Gesellschaft im Staate, der Staat allein galt ihm als unabhängig, diesem hatte sich die Kirche, ebenso wie alle anderen Gesellschaften, als demütige Magd zu unterwerfen.

In dieser Beziehung gleicht Mussolini genau seinem französischen Vorbilde. Wie einst Napoleon vor dem mit dem St. Stuhle abgeschlossenen Konkordate so wenig katholisch war, wie die übrigen Unsturzmänner, so bekannte sich auch Mussolini vor seinem Marsch auf Rom in seiner Weise zur katholischen Religion. Erst später, da er einzusehen begann, welche heilsamen Einfluß die katholische Religion, die ja einst die Religion aller Italiener gewesen war, auf das Volk ausübte, wie sie dadurch seine eigene Herrschaft stützen könnte, schloß er sich ihr äußerlich wieder an und nahm Stellung gegen ihre Feinde. Aber auch bei ihm ist für die Kirche in Italien nur Platz, wenn sie sich demütig und geduldig in die Staatsmaschine einfügen läßt.

Der Friede und die Eintracht zwischen Napoleon und dem damaligen Oberhaupt der Kirche dauerte nicht lange. Obgleich der Papst mit unüberwindlicher Nachsicht alles ertrug, solange durch seine Nachgiebigkeit die Pflichten seines hl. Amtes nicht verraten wurden, so war doch Napoleon nicht zufrieden zu stellen. Er wollte den Papst und durch ihn die Kirche und durch die Kirche die Welt regieren. Somit entspann sich ein schwerer und lange andauernder Kampf zwischen dem Macht-haber und der Kirche. Für viele Jahre wurde die Kirche aufs heftigste verfolgt, da ihr keine anderen Waffen zu Gebote stehen als Gebete, Tränen, Gebet und Geduld. Aber der Ausgang des Kampfes war gemächlich dem Verpreden Christi: „Die Porten der Hölle werden sie (die Kirche) nicht überwältigen“ (Matth. 16, 18).

Bisher war zwischen Mussolini und dem St. Stuhle ein leidlicher Friede erhalten geblieben, jedoch nur durch die Geduld und Nachsicht des Papstes, der die Vorgänge mit großer Verjüngnis verfolgte, aber immer noch auf eine Besserung der Verhältnisse hoffte. Einige Male ward zwar von der Kirche leise Proteste hörbar, so bei den wiederholten terroristischen Gewalttätigkeiten sozialistischer Verbände gegen katholische Vereine und Unternehmungen, so auch beim Verlechte Mussolini's, die „Römische Frage“ ohne Mitwirkung des St. Stuhles zu regeln. Im großen und ganzen jedoch hielt sich die Kirche in tiefes Schweigen. Unter dessen verfolgte Mussolini seine Pläne, die auf eine vollständige Monopolisierung aller Tätigkeiten innerhalb des Faschismus hinauslaufen, ohne sich im mindesten um die Rechte der Kirche oder die natürlichen Rechte des Menschen zu kümmern. Für Mussolini existieren eben die Menschen und die Kirche bloß für den Staat, und die faschistische Regierung ist eben der italienische Staat. Ist der Nationalismus eine der schlimmsten Giften der modernen Zeit, so ist der italienische Nationalismus durch Mussolini aufs höchste entwickelt worden. Die größte Beförderung des Papstes wurde dadurch angeregt, daß auch viele hervorragende Katholiken u. katholische Vereinigungen, ähnlich der unglücklich ver-

(Fortsetzung auf S. 4.)

Osterjubiläum

Alleluja! Der Heiland ist erstanden,
Zerbrochen ist der Hölle düst're Macht,
Erhebt sich nun des Grabes Schaueracht,
Trotz jauchzt die Christenheit in allen Landen.

Der Herr entstieg dem Grab in Lichtgewanden,
Nun herrscht er ewig in verklärter Pracht
Als Hoffnung aller, deren Glaube wachst,
Als Särgen aller, die sich von ihm wandren.

Uns schreiet nicht des sich'ren Todes Grauen,
Dem Auferstandenen wir fest vertrauen,
Er läßt die Seinen nicht zugrunde gehen.

Wir hoffen in des Himmels lichten Auen
Des Auferstandenen Glorie zu schauen.
Verleih uns, Herr, ein glückselig Auferstehen!

Johannes Buj.

Ein Nachahmensewertes Beispiel

In Deutschland gibt es seit dem Kriege außerordentlich viele Arme, die mit der bittersten Not zu kämpfen haben. Ein großer Teil derselben sind ältere Leute, die sich seinerzeit genug erpart hatten, um ihr Lebensende ohne Nahrungsjorgen zu verbringen zu können, die aber in der Inflationszeit alles verloren haben. Da die meisten derselben nicht mehr arbeitsfähig sind, so sind sie ausschließlich auf die kleine Unterstützung angewiesen, die ihnen Staat und Gemeinde, die selbst in dem unersätlichen Schuldummeer zu ertrinken drohen, gewähren können — und auf die christliche Nächstenliebe. — Es gibt in Deutschland auch manche reiche Leute, sogar sehr reiche Leute, vor allem solche, die durch das Unglück Deutschlands und seines Volkes reich geworden sind, gerade wie die Angewiesenen und Säuglinge an den Leihen von Tieren und Menschen mäßen. — Daneben gibt es eine große Zahl solcher, die sich durch Fleiß u. Sparsamkeit wieder zu einer gewissen Wohlhabenheit emporarbeiten konnten, wenn sie nicht in den Inflationsjahren u. vor allem in der Inflationszeit das Sparen verlernt hätten. Diese wollen jetzt das Verfallene nachholen und verpflanzen alles, was ihnen in die Hände fällt. Sie haben es, soweit ihr Einkommen das gestattet, den provisorischen Neureichen gleichgültig.

Von diesen zwei Gattungen, die sich überall in der Öffentlichkeit drängen und auf den behütenden Freunden den Eindruck machen, daß das deutsche Volk ein Volk von Profiteuren geworden sei, hat das Heer der Armen nichts zu erwarten. Denn sie dienen entweder dem Götzen der Dabziger oder dem der Gemüthlichkeit, oder beiden, und beide verneinern das Herz.

Es gibt aber in Deutschland noch immer auch eine zahlreiche solide Bevölkerungsschicht, welche durch die vergangene Not nicht demoralisiert, sondern geläutert wurde. Ihnen ist es zu verdanken, daß das deutsche Reich in seinen trübsten Tagen nicht in den ruffischen Zuständen anheimfiel, sondern sich aufrecht hielt, die Elemente des Unlutes abwehrte und den Wiederaufstieg aus der Tiefe begann. Die katholischen Volksteile Deutschlands, die zwar auch durch Abfall viele aus ihren Reihen verloren haben, liefern zu diesen Kontingente der Retter des Vaterlandes einen sehr bedeutenden Teil. Diese Katholiken sind nicht bei denen zu finden, die sich in Träumen über vergangene

„Herrlichkeit“ verlieren. Sie stellen sich auf den Boden der Billigkeit und retten, was zu retten ist. Bei ihnen ist die christliche Nächstenliebe nicht ausgeblieben, sondern mit der allgemeinen Not noch gemächlicher und verdankt der über ganz Deutschland sich erziehende Caritas-Bewegung und viele andere liebestätige Anstalten ihr Entschließen und Verleihen. Bei ihnen liegt die einzige Hoffnung der von allen verlassen Armen.

Die wenigsten solcher praktischen Katholiken sind wohlhabend, die meisten gehören den ärmeren Volksteilen an. Aber ihre hl. Religion hat sie gelehrt, von ihrer eigenen Tätigkeit den Armen mitzutheilen; sie tun sich selbst in vielem Abbruch, um für die Notleidenden etwas überflüssiges zu können. Nur aus diesem Überflusse heraus läßt sie sich erklären, daß die Kirche, die trotz ihrer eigenen Armut die Mutter der Armen geblieben ist, auf die also die Armen in erster Linie hoffnungslos ihre Augen richten, bisher noch nie vergeblich auf die Nächstenliebe ihrer Kinder für die Armen und Verlassenen appelliert hat.

Einen solchen Appell haben unlängst die Bischöfe Deutschlands, unter Vortritt des Kardinal-Kurienbischofs Wettram von Breslau, an die katholischen Deutschlands gerichtet, in dem sie dieselben aufforderten, im Hinblick an den am Kreuze dürstenden Heiland sich eine ganze Woche von allen alkoholischem Getränken zu enthalten und den dadurch ersparten Betrag zu einem Fonds für die Armen zu vereinen. Das Diktat ist kein sehr großes, aber es ist eines unter den vielen.

Das diesem und ähnlichen Opfern wartende liegende Prinzip ist für alle Christen nachahmenswert. Zuerst größten Wert vor Gott erhält das Almosen dadurch, daß es Opfer froh ist. Es ist gut, von seinem Ueberflusse zu geben — dafür berechtigt auch eine strenge Pflicht; aber noch viel besser ist es, von seiner eigenen Armut zu geben. Deshalb priest Jesus die arme Witwe, welche einen Pfennig in den Opferkasten warf, und sagte, daß sie mehr gegeben habe als alle anderen; denn alle hätten von ihrem Ueberflusse gegeben, sie aber von ihrer Armut. Leider gibt es auch unter Christen viele, die nie etwas zu geben haben. Sind sie reich, so hindert sie der Geiz an Geben. Sind sie nicht reich, so wollen sie es werden, oder sie sehen darauf, daß ihnen nichts übrig bleibt. „Wer seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verhärtet, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm?“

Die Politik des Dollars

Von Dr. rer. Dipl. Volkswirt Eugen W. Rogon.

(Fortsetzung.)

Es gelang den amerikanischen Kapitalisten und Erdöl magnaten ihre wirtschaftliche Macht in Mexiko zu entreißen. Die Anwendung des Artikels 27 wurde immer wieder aufgeschoben. Auch Calles, der gegenwärtige Präsident, verstand es, ihn durchzuführen, gab aber bald nach, und lenkte, um ein Objekt zu haben, an dem man die freimaurerisch-revolutionären Gelüste auslassen konnte, die Aufmerksamkeit auf die statthaltigen ab, deren Verfolgung ihm überdies den billigen Vorwand gab, welcher ihn doch eines Tages teuer zu stehen kommen wird — als würde er sich hier in der Tat gegen einen Großgrundbesitzer und Volksausbeuter, während er doch in Wahrheit weder Lust noch Macht genug hat, den wahren Herren Mexikos auf den Leib zu rücken. Wenn er es könnte, hätte er die aufständischen nationalen Generäle, die sich jüngst gegen die amerikanischen Erdölproduzenten und den von ihnen im Jaum gehaltenen Calles erhoben, nicht hürdet lassen. Er und der Großgrundbesitzer Obregon haben höchstens den Wunsch, sich selbst in den Besitz der staatlichen Erdölreserven zu setzen. Aber den Großmächten stehen unerhörte Trümpfe selbst ohne direkte Gewaltanwendung, wie der finanzielle Posten gegen die Quarta beweist — zur Verfügung, um dies zu verhindern. Zu Gunsten der verlassenen Katholiken allerdings rührt sich kein Finger. Wie hatte Wilson den amerikanischen Konsuln in Mexiko telegraphiert? Sie sollten „den Behörden bekanntgeben, daß jede Mißhandlung amerikanischer Bürger die Frage der Einmischung aufwerfen lassen würde.“ Aber dieser Vorwand, um Erdölinteressen zu schützen, galt natürlich nur, wenn es sich um das heiligste Gut der Vereinigten Staaten handelte: den Dollar!

Das amerikanische Mittelmeer, die Karibische See, verbindet mit seiner Zufahrt die amerikanischen Nord- mit dem Süden. Um Panamas willen mußte die Brücke in den Besitz der Vereinigten Staaten gelangen; dazu auf dem Nibhus Nicaragua für einen zweiten Durchbruch zur Entlastung des Panamakanals.

Der Löwe protegierte Tieren von den Schutzgebieten: San Domingo, Haiti und Nicaragua, zwang er seine Karibische auf. Eine Reihe von Abenteurern wurde angeleitet, um „das Mittelmeer der neuen Welt“ zur „amerikanischen Pannace“ zu machen: in den West (Nicaragua), Guatemala (Guatemala), San Nicolas (Haiti), Samana Bay (San Domingo), Great und Little Corn Islands (Nicaragua); dazu wurden 1927 die Virgin Islands (Jungfern-Inseln) von Danemark erworben.

Die Erwerbung von San Domingo ist wünschenswert in Anbetracht der geographischen Lage der Insel,“ sagte Präsident Grant, als er die Amerikaner der Republik in Vorschlag brachte. „Sie beherrscht den Zugang zum Karibischen Meer und den Handelsburchweg über den Nibhus. Sie besitzt die fruchtbarste Erde, die umfangreichsten Häfen, ein überaus gesundes Klima und die wertvollsten Forst-, Bergwerks- und Bodenerzeugnisse von allen Inseln Westindiens. Wenn wir sie in unseren Besitz bringen, so wird in einigen wenigen Jahren ein unge-

beuer großer Auenhandel daraus erwachsen... kommt es zu einem Krieg mit anderen Mächten, so haben wir eine beherbergende Stellung über alle die schon erwähnten Inseln und können auf diese Weise den Feind daran hindern, in unmittelbarer Nähe unserer Besitztümer sich einen Sammelplatz zu schaffen.“ 1893 hatte die „San Domingo Improvement Company“, ein amerikanisches Syndikat, von einer holländischen Gesellschaft eine Schuld der Regierung von San Domingo — 170,000 englische Pfund — mit dem Recht übernommen, selbst alle für den Zinsendienst bestimmten Zölle einzubehalten. Als der Präsident von San Domingo, Jimenez, eine eigene Zolleinhebungsbehörde ernennen wollte, erlaubte die amerikanische Gesellschaft ihre Regierung um Zahlung. Es kam zu einer Regierungsabmachung, wonach die Republik San Domingo am 1. Januar 1903 die Schuld um vier-einhalb Millionen Dollars ratenweise zurückkaufte, für den Fall der Nichtzahlung jedoch ein Finanzkontrolleur der Vereinigten Staaten ernannt werden sollte, um einen Teil der Einkünfte der Republik in Verwaltung zu nehmen. Diese Vereinbarung wurde dem schwachen Parteiparlament der Union zum Verhängnis. Gerichtlich ließ es plötzlich, französische und italienische Kriegsschiffe einzufahren auf dem Weg nach San Domingo, weil die Republik mit Zahlungen an diese Staaten im Rückstand geblieben war. Nun galt es für die Vereinigten Staaten, rasch zu handeln. Staatssekretär Row ließ der Regierung von San Domingo nahelegen, sie solle die Ver. Staaten „suchen“, ihre Forderungen zu übernehmen. Von allen Seiten bedrängt, kam Präsident Morales diesem „Erzucken“ um ein „Erzucken“ nach. Ein alzu drastisch formuliertes Protokoll, demzufolge von den seitens der Ver. Staaten einzubehaltenden Staatseinkünften „55 Prozent zur Verteidigung der Forderungen der Obligationeninhaber bestimmt sein, der Rest der Regierung von San Domingo für Regierungsausgaben übernommen werden“ sollte, lehnte der Wahlkongress Senat ab, aber Präsident Roosevelt umging alle „Schwierigkeiten“, indem er ein „erzucktes Uebereinkommen“ traf, welches Amerikaner als Zolleinnehmer unter dem Schutz der amerikanischen Flagge bestimmte. Am 25. Februar 1907 wurde der Vertrag ratifiziert. Er lautet: 1. daß der Präsident der Vereinigten Staaten für San Domingo einen Zolleinnehmer mit Hilfsbeamten ernennen; 2. die Regierung der Ver. Staaten diesen Beamten den erforderlichen Schutz gewährleisten solle; 3. die Regierung San Domingos weder ihre Schulden vermindern, noch ihre Steuern vermindern könne ohne Genehmigung der Vereinigten Staaten; 4. der amerikanische Generalzolleinnehmer ernannt werden solle. Goldobligationen im Betrag von 20 Millionen Dollars zur Tilgung der Staatsschuld San Domingos auszugeben (von der New Yorker Bank Morgan, Loeb & Co. finanziert). Die Gesamtsumme der zu vereinnahmenden Staatseinkünfte war wie folgt zu verwenden: 1. für die Anfohen der Zolleinnahme selbst; 2. für den Zinsendienst der Obligationen; 3. zur Bezahlung der jährlich fälligen Tilgungsbeträge der Obligationen. (Fortsetzung auf Seite 4.)

Das Heimweh

Eine Erzählung aus Ciro's vom Heimweh!

(Fortsetzung)

Wir durften alle Wochen einmal in die Stadt; so oft wir hineingegangen sind, hob ich die Augen und Ohren offen gehalten, ob wir nicht auf einem Menschen stießen, der französisch oder deutsch sprach und dem wir unsere Not klagen konnten.

So viel ich spekuliert und ausgehört hat, niemals hatte ich einen deutschen oder französischen Laut. Auch in der Banzel gegen meinen Plan gemeldet. Er sagte, wenn wir jetzt auch los werden von Bambo, so müssen wir doch etliche Jahre in Amerika bleiben, bis wir so viel Geld zusammenbringen, daß wir die Fahrt übers Meer zahlen können. Die „Spinta“ legte gewiß wieder nach Europa zurück; dort können wir dann fliehen und mich schneller daheim. Doch der Banzel recht hatte, ich sah wohl ein, aber es hat mich nicht, noch länger in der Gewalt des schrecklichen Bambo und des Troaz zu sein; doch ist uns schließlich nichts anderes übrig geblieben.

Durch den ganzen Monat Januar waren wir furchtbar angegriffen, wir mußten von früh morgens bis spät abends Waren auf das Schiff schleppen, große Ballen Baumwolle, Stoffe, wollene Hüte und Mantelstücke. Anfangs hat es geheißen, daß das Schiff nach Nordamerika fährt, aber der Kapitän sagte uns gleich, Nordamerika hat von diesen Waren keinen Bedarf, wir fahren lieber wieder nach Europa und mehrheitlich nach Frankreich. So ist es auch gewesen. Ende Januar war unter Trommeln die vollgepackte mit Waren, daß kein Bänkelchen mehr frei blieb. Das Schiff stand dann eine halbe Meile vor dem Wasserwerke, so idiosyncratisch, wie das Schiff gemeldet. Am 1. Februar 1861 ludeten wir Anker und zogen wieder hinaus ins unendliche Weltmeer.

Zwölf Wochen lang hatten wir quälenden Wind und heftiges Wetter. Es gab fast nichts zu tun. In dieser Zeit ist mein Heimweh wieder von Tag zu Tag brennender geworden; aber es war nicht mehr so ein wildes, verzerrtes, zerschneidendes wie damals, als wir nach Rio de Janeiro gekommen sind. Damals hatte ich ein Heimweh ohne Hoffnung, und das ist das Schrecklichste, was man sich vorstellen kann. So muß den Verdammten in der Hölle zumute sein. Die wundervollen Festlichkeiten in der Kirche Santa Zenora hat mir wieder Hoffnung gemacht und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir:

„Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

„Ziehst du, wie Teufel Bambo ladet, Mat' rechtes Müßiggang me Bär und Wolf an Hand!“

Affurat ladet der Kapitän, aber er schnitt eine so fürchterliche Grimasse dazu, als ob er das ganze Schiff auffressen wollte. — Von da an trieb es der Banzel noch ärger. Er spielte sich so lustig, daß ich gemerkt habe, daß ein Laster dort muß lebendig werden. Ich bin mit dem Begleiter nicht nachgekommen, aber gegangen ist doch schließlich hab ich kein einziges Mal mehr schlaftriefen und bin auf's Daori in Laft geblieben. Aber ich fante seinen Menschen sagen, wie noch mir diese Lustigkeit getan ist. Wenn einer drauftraut in und er muß lügen und bei jedem Ton stets ihm einen Stich in die Brust, so ist das zum Erbarren; aber nach Tisch lernt er es, wenn einem das Herz zerplatzen will vor Kummer und Gneis und man muß zum Tanz aufspielen wie verrückt. Jeder Scherz hat mir wie ein Meißel aus dem Kopf geschliffen und die heißen Tropfen sind mir oft während des Spiels über die Schläfen gekommen. Der Banzel hat das gemeint, es sind Nachtrauen, aber es waren die schmerzlichen Tränen, die ich damals gemeint hab. Und da hat mir das demissen formlich in der Brust und getan wie eine Strafmart.

In der zweiten Märzwoche haben wir an einer großen Nacht, wobei links und rechts wurden. Heutere Jakteln haben wir landeten aber gerade, die Welt dortig schlug das Wasser um, es sprach ein Sturm los, und dann hat es so verheerend, daß die Matrosen sagten, daß sie nie einen solchen Sturm gesehen. Es war ein Sturm von dem Namen, als sei der ganze Tag da. Der Wind rief einen Ton, die Wälder vom Leibe, und unter schwarzen Schiff wurde wie eine Raub mit Meer herumgelegt. Das ganze Meer ist in Aufruhr geworden, wie wenn es fieden täte. Eine Welle um die andere hat über's Deck geschlagen, oft haben wir gemeint, unter Schiff ist untergegangen und wir sind schon tief im Meer drinnen; aber allemal ist es wieder in die Höhe geschwellt und gleich hat es der Wind wieder erloscht und auf die andere Seite gerissen; es ist gewesen, wie wenn ein Meißel durchkommt und fast einen Kuben bei den Säuren, recht ihm wieder und wirft ihn in eine Ecke. Am zweiten Tag hat ein bergüberhängendes Tau einen Anker zertrümmert, und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir: „Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

„Ziehst du, wie Teufel Bambo ladet, Mat' rechtes Müßiggang me Bär und Wolf an Hand!“

Affurat ladet der Kapitän, aber er schnitt eine so fürchterliche Grimasse dazu, als ob er das ganze Schiff auffressen wollte. — Von da an trieb es der Banzel noch ärger. Er spielte sich so lustig, daß ich gemerkt habe, daß ein Laster dort muß lebendig werden. Ich bin mit dem Begleiter nicht nachgekommen, aber gegangen ist doch schließlich hab ich kein einziges Mal mehr schlaftriefen und bin auf's Daori in Laft geblieben. Aber ich fante seinen Menschen sagen, wie noch mir diese Lustigkeit getan ist. Wenn einer drauftraut in und er muß lügen und bei jedem Ton stets ihm einen Stich in die Brust, so ist das zum Erbarren; aber nach Tisch lernt er es, wenn einem das Herz zerplatzen will vor Kummer und Gneis und man muß zum Tanz aufspielen wie verrückt. Jeder Scherz hat mir wie ein Meißel aus dem Kopf geschliffen und die heißen Tropfen sind mir oft während des Spiels über die Schläfen gekommen. Der Banzel hat das gemeint, es sind Nachtrauen, aber es waren die schmerzlichen Tränen, die ich damals gemeint hab. Und da hat mir das demissen formlich in der Brust und getan wie eine Strafmart.

In der zweiten Märzwoche haben wir an einer großen Nacht, wobei links und rechts wurden. Heutere Jakteln haben wir landeten aber gerade, die Welt dortig schlug das Wasser um, es sprach ein Sturm los, und dann hat es so verheerend, daß die Matrosen sagten, daß sie nie einen solchen Sturm gesehen. Es war ein Sturm von dem Namen, als sei der ganze Tag da. Der Wind rief einen Ton, die Wälder vom Leibe, und unter schwarzen Schiff wurde wie eine Raub mit Meer herumgelegt. Das ganze Meer ist in Aufruhr geworden, wie wenn es fieden täte. Eine Welle um die andere hat über's Deck geschlagen, oft haben wir gemeint, unter Schiff ist untergegangen und wir sind schon tief im Meer drinnen; aber allemal ist es wieder in die Höhe geschwellt und gleich hat es der Wind wieder erloscht und auf die andere Seite gerissen; es ist gewesen, wie wenn ein Meißel durchkommt und fast einen Kuben bei den Säuren, recht ihm wieder und wirft ihn in eine Ecke. Am zweiten Tag hat ein bergüberhängendes Tau einen Anker zertrümmert, und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir: „Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

„Ziehst du, wie Teufel Bambo ladet, Mat' rechtes Müßiggang me Bär und Wolf an Hand!“

Affurat ladet der Kapitän, aber er schnitt eine so fürchterliche Grimasse dazu, als ob er das ganze Schiff auffressen wollte. — Von da an trieb es der Banzel noch ärger. Er spielte sich so lustig, daß ich gemerkt habe, daß ein Laster dort muß lebendig werden. Ich bin mit dem Begleiter nicht nachgekommen, aber gegangen ist doch schließlich hab ich kein einziges Mal mehr schlaftriefen und bin auf's Daori in Laft geblieben. Aber ich fante seinen Menschen sagen, wie noch mir diese Lustigkeit getan ist. Wenn einer drauftraut in und er muß lügen und bei jedem Ton stets ihm einen Stich in die Brust, so ist das zum Erbarren; aber nach Tisch lernt er es, wenn einem das Herz zerplatzen will vor Kummer und Gneis und man muß zum Tanz aufspielen wie verrückt. Jeder Scherz hat mir wie ein Meißel aus dem Kopf geschliffen und die heißen Tropfen sind mir oft während des Spiels über die Schläfen gekommen. Der Banzel hat das gemeint, es sind Nachtrauen, aber es waren die schmerzlichen Tränen, die ich damals gemeint hab. Und da hat mir das demissen formlich in der Brust und getan wie eine Strafmart.

In der zweiten Märzwoche haben wir an einer großen Nacht, wobei links und rechts wurden. Heutere Jakteln haben wir landeten aber gerade, die Welt dortig schlug das Wasser um, es sprach ein Sturm los, und dann hat es so verheerend, daß die Matrosen sagten, daß sie nie einen solchen Sturm gesehen. Es war ein Sturm von dem Namen, als sei der ganze Tag da. Der Wind rief einen Ton, die Wälder vom Leibe, und unter schwarzen Schiff wurde wie eine Raub mit Meer herumgelegt. Das ganze Meer ist in Aufruhr geworden, wie wenn es fieden täte. Eine Welle um die andere hat über's Deck geschlagen, oft haben wir gemeint, unter Schiff ist untergegangen und wir sind schon tief im Meer drinnen; aber allemal ist es wieder in die Höhe geschwellt und gleich hat es der Wind wieder erloscht und auf die andere Seite gerissen; es ist gewesen, wie wenn ein Meißel durchkommt und fast einen Kuben bei den Säuren, recht ihm wieder und wirft ihn in eine Ecke. Am zweiten Tag hat ein bergüberhängendes Tau einen Anker zertrümmert, und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir: „Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

„Ziehst du, wie Teufel Bambo ladet, Mat' rechtes Müßiggang me Bär und Wolf an Hand!“

Affurat ladet der Kapitän, aber er schnitt eine so fürchterliche Grimasse dazu, als ob er das ganze Schiff auffressen wollte. — Von da an trieb es der Banzel noch ärger. Er spielte sich so lustig, daß ich gemerkt habe, daß ein Laster dort muß lebendig werden. Ich bin mit dem Begleiter nicht nachgekommen, aber gegangen ist doch schließlich hab ich kein einziges Mal mehr schlaftriefen und bin auf's Daori in Laft geblieben. Aber ich fante seinen Menschen sagen, wie noch mir diese Lustigkeit getan ist. Wenn einer drauftraut in und er muß lügen und bei jedem Ton stets ihm einen Stich in die Brust, so ist das zum Erbarren; aber nach Tisch lernt er es, wenn einem das Herz zerplatzen will vor Kummer und Gneis und man muß zum Tanz aufspielen wie verrückt. Jeder Scherz hat mir wie ein Meißel aus dem Kopf geschliffen und die heißen Tropfen sind mir oft während des Spiels über die Schläfen gekommen. Der Banzel hat das gemeint, es sind Nachtrauen, aber es waren die schmerzlichen Tränen, die ich damals gemeint hab. Und da hat mir das demissen formlich in der Brust und getan wie eine Strafmart.

In der zweiten Märzwoche haben wir an einer großen Nacht, wobei links und rechts wurden. Heutere Jakteln haben wir landeten aber gerade, die Welt dortig schlug das Wasser um, es sprach ein Sturm los, und dann hat es so verheerend, daß die Matrosen sagten, daß sie nie einen solchen Sturm gesehen. Es war ein Sturm von dem Namen, als sei der ganze Tag da. Der Wind rief einen Ton, die Wälder vom Leibe, und unter schwarzen Schiff wurde wie eine Raub mit Meer herumgelegt. Das ganze Meer ist in Aufruhr geworden, wie wenn es fieden täte. Eine Welle um die andere hat über's Deck geschlagen, oft haben wir gemeint, unter Schiff ist untergegangen und wir sind schon tief im Meer drinnen; aber allemal ist es wieder in die Höhe geschwellt und gleich hat es der Wind wieder erloscht und auf die andere Seite gerissen; es ist gewesen, wie wenn ein Meißel durchkommt und fast einen Kuben bei den Säuren, recht ihm wieder und wirft ihn in eine Ecke. Am zweiten Tag hat ein bergüberhängendes Tau einen Anker zertrümmert, und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir: „Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

„Ziehst du, wie Teufel Bambo ladet, Mat' rechtes Müßiggang me Bär und Wolf an Hand!“

Affurat ladet der Kapitän, aber er schnitt eine so fürchterliche Grimasse dazu, als ob er das ganze Schiff auffressen wollte. — Von da an trieb es der Banzel noch ärger. Er spielte sich so lustig, daß ich gemerkt habe, daß ein Laster dort muß lebendig werden. Ich bin mit dem Begleiter nicht nachgekommen, aber gegangen ist doch schließlich hab ich kein einziges Mal mehr schlaftriefen und bin auf's Daori in Laft geblieben. Aber ich fante seinen Menschen sagen, wie noch mir diese Lustigkeit getan ist. Wenn einer drauftraut in und er muß lügen und bei jedem Ton stets ihm einen Stich in die Brust, so ist das zum Erbarren; aber nach Tisch lernt er es, wenn einem das Herz zerplatzen will vor Kummer und Gneis und man muß zum Tanz aufspielen wie verrückt. Jeder Scherz hat mir wie ein Meißel aus dem Kopf geschliffen und die heißen Tropfen sind mir oft während des Spiels über die Schläfen gekommen. Der Banzel hat das gemeint, es sind Nachtrauen, aber es waren die schmerzlichen Tränen, die ich damals gemeint hab. Und da hat mir das demissen formlich in der Brust und getan wie eine Strafmart.

In der zweiten Märzwoche haben wir an einer großen Nacht, wobei links und rechts wurden. Heutere Jakteln haben wir landeten aber gerade, die Welt dortig schlug das Wasser um, es sprach ein Sturm los, und dann hat es so verheerend, daß die Matrosen sagten, daß sie nie einen solchen Sturm gesehen. Es war ein Sturm von dem Namen, als sei der ganze Tag da. Der Wind rief einen Ton, die Wälder vom Leibe, und unter schwarzen Schiff wurde wie eine Raub mit Meer herumgelegt. Das ganze Meer ist in Aufruhr geworden, wie wenn es fieden täte. Eine Welle um die andere hat über's Deck geschlagen, oft haben wir gemeint, unter Schiff ist untergegangen und wir sind schon tief im Meer drinnen; aber allemal ist es wieder in die Höhe geschwellt und gleich hat es der Wind wieder erloscht und auf die andere Seite gerissen; es ist gewesen, wie wenn ein Meißel durchkommt und fast einen Kuben bei den Säuren, recht ihm wieder und wirft ihn in eine Ecke. Am zweiten Tag hat ein bergüberhängendes Tau einen Anker zertrümmert, und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir: „Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

„Ziehst du, wie Teufel Bambo ladet, Mat' rechtes Müßiggang me Bär und Wolf an Hand!“

Affurat ladet der Kapitän, aber er schnitt eine so fürchterliche Grimasse dazu, als ob er das ganze Schiff auffressen wollte. — Von da an trieb es der Banzel noch ärger. Er spielte sich so lustig, daß ich gemerkt habe, daß ein Laster dort muß lebendig werden. Ich bin mit dem Begleiter nicht nachgekommen, aber gegangen ist doch schließlich hab ich kein einziges Mal mehr schlaftriefen und bin auf's Daori in Laft geblieben. Aber ich fante seinen Menschen sagen, wie noch mir diese Lustigkeit getan ist. Wenn einer drauftraut in und er muß lügen und bei jedem Ton stets ihm einen Stich in die Brust, so ist das zum Erbarren; aber nach Tisch lernt er es, wenn einem das Herz zerplatzen will vor Kummer und Gneis und man muß zum Tanz aufspielen wie verrückt. Jeder Scherz hat mir wie ein Meißel aus dem Kopf geschliffen und die heißen Tropfen sind mir oft während des Spiels über die Schläfen gekommen. Der Banzel hat das gemeint, es sind Nachtrauen, aber es waren die schmerzlichen Tränen, die ich damals gemeint hab. Und da hat mir das demissen formlich in der Brust und getan wie eine Strafmart.

In der zweiten Märzwoche haben wir an einer großen Nacht, wobei links und rechts wurden. Heutere Jakteln haben wir landeten aber gerade, die Welt dortig schlug das Wasser um, es sprach ein Sturm los, und dann hat es so verheerend, daß die Matrosen sagten, daß sie nie einen solchen Sturm gesehen. Es war ein Sturm von dem Namen, als sei der ganze Tag da. Der Wind rief einen Ton, die Wälder vom Leibe, und unter schwarzen Schiff wurde wie eine Raub mit Meer herumgelegt. Das ganze Meer ist in Aufruhr geworden, wie wenn es fieden täte. Eine Welle um die andere hat über's Deck geschlagen, oft haben wir gemeint, unter Schiff ist untergegangen und wir sind schon tief im Meer drinnen; aber allemal ist es wieder in die Höhe geschwellt und gleich hat es der Wind wieder erloscht und auf die andere Seite gerissen; es ist gewesen, wie wenn ein Meißel durchkommt und fast einen Kuben bei den Säuren, recht ihm wieder und wirft ihn in eine Ecke. Am zweiten Tag hat ein bergüberhängendes Tau einen Anker zertrümmert, und die verzerrte Stimmung in mir wieder gekommen; doch je größer die Hoffnung geworden ist, desto verzerrender wurde auch die Sehnsucht. Ich bin in dieser Zeit wieder recht fromm geworden, ich habe nichts in unterm Schlaftrübe oft eine Stunde lang gebetet. Auch der Banzel betete viel.

Wir mußten jetzt an den Abenden wieder häufig Geigen spielen, und mir ist die Sache gar nicht mehr von der Hand gegangen. Ich hatte immer eine traurige Stimmung, und das durften wir nicht. Bei den heutigen Langweiden hat ich oft häufig geirrt, und der Banzel machte dann ein Gesicht, wie wenn ihn jemand bei den Ohren genommen hätte. Eines Abends sagte er zu mir: „Martin, wenn tuftu so, mach ich immer Kapellenste. Das ist graues Müßiggang, stimme ich dir, hat mir Spaß, und ich muß mich schämen vor Bate und Großhate meingies, wolle liegt in Labor unter Erde bohren. Und weißt, wir fount men mir los von Bambo, wann fants me lüna. Maß me spielen lo lüna und warrich, daß Teufel kommt uns in Füsse und das ganze Meer anfängt hupfen. Dann meint Bambo, daß fants me zufrieden und tauat uns auf Schiff und wir gehn me mir mehr fort. Dann hat nix mehr Augen fahles auf uns und pafte mir mehr so schart auf wie Schandern. Wenn kommt dann Schiff an Land — fit — fants me fort. Wenn bistu mir lüna, du fants auch nix fliehen.“

Die Rede des Banzel hat mich eingeleuchtet; ich hab mich jetzt zusammengenommen und bin mit Gewalt lustig geworden; aber hart ist gegangen, furchtbar hart. An einem der nächsten Tage, als wir einen ganz übermütigen Mazurka herumtergelassen haben und die Matrosen wie Rastlose am Deck herumgehüpft sind, hat der Bambo seinen Kopf aus der Kajüte herausgesteckt und — zugehört. Da flüchtete mir der Banzel zu:

Canadian Pacific Steamships

Voranzbezahlte Schiffskarten von allen europäischen Ländern.

Affidavits und Spezial-Permits (Einreisebescheinigungen) kostenlos.

Ansländische Pässe für Leute, die nach Europa fahren.

Geldüberweisungen nach allen Ländern zu den geringsten Unkosten.

Volle Einzelheiten werden von allen E. B. R. Agenten erteilt oder man schreibe in seiner Muttersprache an:

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS Co. Rm. 106 C.P.R. Bldg. Edmonton, Alta.

CANADIAN PACIFIC STEAMSHIPS Co. Rm. 106 C.P.R. Bldg. Saskatoon, Sask.

W. C. CASEY, Generalagent

372 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Jede Anzeige im St. Peters Boten erreicht Tausende von Lesern.

Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

St. Peter's Press

Muenster, Sask.

Die „

Eine typisch ionische Iogenannte Das Don-Gebiet. Eine Erde, voll von Gruben und überindustriellen Anlagen, deren Betrieb veränderter erheblicher summirt. Die reich, um Jagen, ferntendlich zu hat man — auf a gar im Generalstamm — die „Soez Tenn die ganze do derdacht, vollgetrübte philosophische und A war nicht unendlich morgen auch nur e einmungsstättigen Mitham erworbene Erfahrungen eines zumphen. Vor Sprache der Wirklich selbst die bolschewi einen akhgrauen S

Aber die Soezia gene gesehen. Ziffer hasten sie und sich als ein not Rander ehemalige riet wurde lange riert, weil man s stemnisse nötig h tam er als letztes S fugel ins Herz ob Stoß ins Glend ein stenz. Nicht besser gütigen Spezialisten dem die „Neue öko turz „Rep“ genannt. Ein Frühlingsmo Wintersnacht anzu Aber, dieses schon v eigener Person for richreichen vor de wirtschaftlicher Tat Parteilose natürlich lud es konnte nicht dadurch, daß es sich zugängliche Mahno lobald es licht wird, dürfen wir uns nicht mehr bliden lassen; dann können wir den ganzen Tag raften. Als der Tag digerweise ist uns kein Mensch und;

(Fortsetzung auf S. 6.)

Stalin hat über weil er den ganzen Rat in den Händen Apparat plötzlich tungen ausüben k Stadel ist juridg tief in der Volksgame Glend geht gemürdeten Nerbei beherrichten. Aber, habet der eigenen besser: ihrer fre auf bunne Gut die Schuld zureclation, die durch man nicht zu gleidliche Verbindung Staaten herstellen Exportartikel Voll ten konnte? Nein, denboof, ein Präg dieser Prägelung ist, der, vollgelad Heintüde und Ra die Brummen bens vergriff und über das arme, o bracht haben soll.

Da behaupten haben, die früher dem Staate g elen Anlagen im mit Hilfe dieser tage-Neu größten Sozietfabriken un durch Explosionen gen zerstört, Gru nelle Maschinen maet, kurzum au die Marier die in Aufstands heimlic es bei einem eber

Die „Don-Verschworung“ in Rußland

Eine typisch sovietrussische Affäre, diese sogenannte Don-Verschworung! Das Don-Gebiet ist der russische Ruhrbezirk. Eine reiche, mitterlädige Erde, voll von wertvollen Kohlengruben und überlastet mit kostbaren industriellen Anlagen. Mit Anlagen, deren Betrieb die Arbeit Sacher verdrängt, da selbst die kommunistische Weisheit nicht ausreicht, um Ingenieure und Techniker entbehrlich zu machen. Darum hat man — auf allen Gebieten, sogar im Generalstab der Roten Armee — die „Spezialisten“ geschont. Denn die ganze bolschewistische Bürokratie, vollgetränkt mit Unkultur, Philosophie und Kivellierungswahn, war nicht imstande, von heute auf morgen auch nur einem einzigen geistig tüchtigen Wirtschaftler die mühsam erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen eines Fachmannes einzupumpen. Vor dieser deutlichen Sprache der Wirklichkeit verlor sich selbst die bolschewistische Theorie in einen abstrakten Nebel.

Aber die Spezialisten wurden nie gerne gelassen. Die Gleichheitsfanatiker haßten sie und duldeten sie lediglich als ein notwendiges Übel. Mander ehemalige zaristische Offizier wurde lange anständig honoriert, weil man seine militärischen Kenntnisse nötig hatte. Dann bekam er als letztes Honorar eine Meilenteilung ins Herz oder den graulichen Stof ins Glied einer rechtlosen Erntez. Nicht besser ist es unglücklichen Spezialisten gegangen, trotzdem die Neue ökonomische Politik, „fünf Jap“ genannt, so etwas wie einen Frühlingssorgen nach langer Winternacht anzukündigen schien. Aber, dieses schon von Lenin in höchster eigener Person kommandierte Zuchtzeichen vor der eisernen Macht wirtschaftlicher Tatsachen war beim Parteivolk natürlich nie populär. Und es konnte nicht populär werden dadurch, daß es sich doch als eine unzugängliche Maßnahme erweise zur Sättigung der Massen, fette Händler und begüterte Bauern schuf, während die Arbeiter in den Fabriken toten, weil die Löhnung ausblieb u. mit allen Protestveranstaltungen nicht bergzuzubringen war. Noch schlimmer wurde die Situation nach d. Bruch mit England, der eine ganz unheilvolle Rückwirkung auf das Nervensystem der russischen Wirtschaft hatte. Und dann kam der gefährliche innerpolitische Kampf, die Gegenrevolution Trozki und seiner Genossen, die sich auf das Glied des russischen Arbeiters stützte und rasende Anflüge, die wie Wölfe jüdelten, gegen den herrschenden Parteiführer schleuderte, vor allem den Vorwurf des Verrats an der reinen Parteilehre, begangen durch schwächliche Konzeptionspolitik gegenüber der bürgerlichen Wirtschaft.

Stalin hat über Trozki gegiegt, weil er den ganzen Regierungapparat in den Händen hat und dieser Apparat plötzlich tobdringende Wirkungen ausüben kann. Aber ein Stachel ist zurückgeblieben und sitzt tief in der Volksseele. Denn das graue Glied geht weiter und die gemürbten Nerven sind schwer zu beherrschen. Aber, sollen die Gewalttäter der eigenen Dummheit, oder besser: ihrer frechen Spekulation auf dumme Gutnützigkeit anderer die Schuld zuschreiben, eine Spekulation, die durchaus fehl ging, da man nicht zu gleicher Zeit wirtschaftliche Verbindungen mit fremden Staaten herstellen und sie mit dem Exportartikel Bolschewismus beglücken konnte? Nein, da muß ein Zündholz, ein Frühlingsherb, und dieser Frühlingsherb ist der Spezialist der, vollgeladen mit bürgerlicher Heimtücke und Rachsucht, wieder einmal die Brunnen des Wirtschaftswahns vergiftet und damit die Seuche über das arme, gebuldige Volk gebracht haben soll.

Da behaupten nun die Soviethörden, die früheren Besitzer der heutigen Anlagen im Don-Gebiet hätten mit Hilfe dieser Spezialisten Sabotageakte größten Stils begangen, Soviethörden und andere Anlagen durch Explosionen und Brandstiftungen zerstört, Gruben erlosch, wertvolle Maschinen unbrauchbar gemacht, kurzum auf die impudente Weise die industrielle Rüstung Rußlands heimlich untergraben, um es bei einem eventuellen „Inter-

ventionskrieg“ lohnzulegen und heute schon, mitten im Frieden, langsam zu verelenden. Und diese Anflüge richtet sich auch gegen ausländische Ingenieure und Techniker, namentlich gegen Deutsche, doch befinden sich auch zwei Engländer und ein Schweizer, Überingenieur Goldstein von der Berliner Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, unter ihnen. Sie werden sich vor Gericht zu verantworten haben — wenn es überhaupt zu einer gerichtlichen Verhandlung kommt.

Goldstein speziell wird bestraft im Auftrag der ehemaligen Besitzer gewisser Bergwerke im Don-Gebiet den idiotierenden Ingenieuren eine große Geldsumme überbracht zu haben, sei welcher Sanierung er verweigert worden sei, was zur Aufhebung der ganzen Verschworung geführt habe. Es ist keine geringe Ironie des Schicksals, daß gerade die Berliner A. G. E. in Mitleidenhaft gezogen wird, sie, die in Deutschland die Hauptinitiatoren zur Wiederaufnahme der Wirtschaftszusammenhänge zu Rußland war. Aber die Sowjetisten vertagen über eine räuberische Rücksichtslosigkeit, wenn ihnen das in den Kram paßt. Oder ist es am Ende die helle Verzerrung von Menschen, die sich in eine Sachfrage verarmt haben und keinen Ausweg mehr finden?

Es ist ja natürlich, daß für den Augenblick der Unruhe des hungernden Parteivolkes auf diese „Saboteure“ abgeleitet wurde, aber was haben sich die Sowjetbehörden dafür in Berlin für eine Suppe eingebrockt? In Deutschland ist die Aufregung in allen beteiligten Wirtschaftskreisen natürlich eine sehr große, und der deutsche Wirtschaftler in Moskau hat den Auftrag, von den Russen eine reißende Erklärung zu verlangen. Unterdessen aber werden die in Berlin geführten deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen geführt. Man kennt die Brüderlichkeit in Moskau und weiß, wie man sie zu behandeln hat, um über ihre schlechten Charaktereigenschaften und „Arbeitsmethoden“ weiter zu werden. Was gilt's, das wirkt?

Die Sowjetleute werden nicht wagen, Deutschland, das seit seinem Anschluß an den Völkerbund seine Forderung des Weines zu wieder aufnehmen hat, noch mehr von seiner einst begreiflichen Liebe zum Otten zu füttern. Wenn nicht alles trügt, wird das Gelehrte über die große Sabotage im Don-Gebiet bald wieder versummen, und in den Fabriken, die in die Luft geflogen sein sollen, wird das Lied der Arbeit weiter gesungen, als wäre nichts geschehen. Aber etwas ist doch geschehen: es ist neuerdings ein großes Schlaglicht gefallen auf die Unfähigkeit des russischen Wirtschaftssystems, das von Anfang an den Keim der Katastrophe in sich trug, die eines Tages trotz allen verzweifelten Rettungsverfahrungen sich unerbittlich einstellen wird. Daran werden auch die kommunistischen Jungarden nichts ändern, die nun aufs Bauernland losgelassen werden, um die Erntesteuer einzubringen, die die Bauern freiwillig nicht leisten wollen.

(„Waterland“, Luzern, Schweiz.)

Geschwächter Zustand. Herr August Hart aus Melville, Sask., schreibt: „Im letzten Frühjahr bestand ich mich in einem solchen Zustande, daß eine Tagesarbeit mich so schwächte, daß ich zwei Tage das Bett hüten mußte. Horn's Alpenkräuter hat mir mehr genützt als alle Medizinen, die ich in drei Jahren eingenommen habe. Jetzt kann ich jeden Tag arbeiten und verbringe die Abende glücklich mit meiner Familie.“ Die durch den Gebrauch dieses merkwürdigen Kräutermittels erzielten überraschenden Erfolge liegen in seiner Wirkung auf die Absonderungs- und Ausscheidungsorgane; es vermehrt die Verdauungssäfte, baut das Nervensystem auf u. wirkt auf die Blutzirkulation. Es wird nicht durch den Drogenhandel vertrieben, sondern von Lokalen, die von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, geliefert. Zollfrei geliefert in Kanada.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück.

Soederbloms Antwort auf die Enzyklika: „Mortalium Animos“.

Ihr mangelt jedes Verständnis für die Wurzel echter Glaubenseinheit.

— Schluß —

Wie Soederblom, im Anschluß an den Inhalt der Enzyklika „Mortalium animos“, die falsche Lehre darstellt, in für seine ganze Ausführungsart charakteristisch. Statt sich mit der Offenbarungslehre der katholischen Kirche, die in dem Hundstreiben dargelegt wird, auseinanderzusetzen, müht er sich auf den falschen Glaubensbegriff. Vollig losgelöst von der Offenbarungslehre wird derlei vorgenommen und dem Leser eine völlig verzerrte, „gotteslästerliche“, „massive quantitative“, „falsch materialistische“, „leber merkantile“ als geistige, katholische Glaubensauffassung vorgeführt und daraus dann die ganze Minderwertigkeit des römischen Zirkens schlagend bewiesen. Was sich Soederblom mit dieser Darstellung geleistet hat, mit welcher Gewandtheit hier dem Leser Sand in die Augen gestreut wird, und das eigentlich Sprechende, die veränderte Stellung zur Offenbarung, verdeckt wird, kann nur als innerlich bezeichnend werden.

Die „Souveränität des Verfahrens“ hätte doch verlangt, daß, will man schon auf dem Glaubensbegriff herumhantieren, man doch zuerst den Inhalt der Offenbarungslehre darstellt. Hier schon, nicht erst am Glaubensbegriff, scheiden sich die „Geister“. Das hätte aber zu sehr für die katholische Auffassung sprechen können. Darum erklärt man sich so ziemlich einverstanden mit der falschen Offenbarungslehre, kurz und richtig wird der christliche Gottesglaube, Christi Anknüpfung, und die Gründung der Kirche geschildert, so referiert Soederblom und macht nur zur Kirchengründung eine einseitige, fande Bemerkung. Vorerst gibt er dann zu, daß die Enzyklika recht hat: „Glaube und Liebe gehören unzertrennlich zusammen“, hält es jedoch für gut, „römischer Auffassung“ gegenüber darauf hinzuweisen, daß am Gerichtstage, was Rom trotz seiner Schätzung der „heiligen Tradition“ wohl kaum leugnen werden, daß nach dem Dogma und dem Katechismus gefragt, nicht auf den Glauben an Maria unbesleckte Empfängnis im Leibe ihrer Mutter und an die Transsubstantiationslehre geprüft werden würde, — da wäre ja die Sache an diesem Schredensstage unendlich leichter —, sondern daß der Herr nach dem Grundplan: was ihr einen dieser geringsten nicht getan habt, habt ihr mir nicht getan, urteilen werde. Warum Soederblom „entsetzt“ in folgende Worte ausbricht: „Nicht es nicht eine Verzerrung der Glaubensbegriffes durch die Enzyklika und nur zu wiederholen? Mit dem erlösenden und neuen Leben erzeugenden Glauben, der Christi wegen auf Gott vertraut, wird der Glaube an die römische und positive Hierarchie mit deren Ausübung in die im Jahre 1870 verkündete Unfehlbarkeit, an die im Weltkatholik, mit seiner, nach ideologischen Methoden aufgestellte Verneinungslehre, die Anbetung der Gottesmutter, die Väteranbetung u. der Glaube an die unbesleckte Geburt Mariä durch ihre Mutter Anna als gleichwertig u. gleichwertig zusammengestellt. Hier wird die quantitative Glaubensauffassung u. der Anspruch des Intellektualismus in einem vermeintlichen Vernunftsystem Gott lösen zu können, mit brutaler Aufrichtigkeit aufgestellt.“

Wie kann die christliche Einheit u. überhaupt der Glaube auf römischen Lehren beruhen, um die innerhalb der römischen Kirche selbst ein heftiger Kampf noch bis ans Ende des letzten Jahrhunderts tobte, da die Andersdenkenden mit Gewalt unterdrückt wurden, Döllinger und andere edle Geister auf dem Altare des konsequenten römischen Materialismus geopfert wurden?

Es wird dann an die um einzelne Dogmen geführten Kämpfe erinnert und fortgesetzt: „Bedeutet das also, daß die Theologen, Ordensmänner und Gläubigen, die diese Lehre bis zum Tage ihrer unabdingbaren Dogmatifizierung vernommen, nicht der Gemeinschaft und Einheit der wahren Kirche angehört? Oder sollte das Werk des Heiligen Geistes und der Glaube der Christen blind von dem abhängen, was die römische Kurie von Zeit zu Zeit festsetzt und bestimmt?“ Welches Wort soll man anwenden für eine Glaubensauffassung, die den Trost aus Gottes Vorliebe und die Erlösung und Vergebung durch Jesu Christi streng gleichstellt mit der Unfehlbarkeit des Papstes, der Jungfrau Maria unbesleckte Geburt und der Transsubstantiationslehre? Diese Glaubensauffassung ist aber merkwürdig als geistig. Sie stellt im Vortragsraum der Kirche die ungleichen Waren mit gleichem Recht nebeneinander. Rom's neueste Erfindungen werden gleich hoch tarifiert und von den Gläubigen gleich bedingungslos gefordert, wie der Glaube an das Geheimnis der Erlösung, das Vertrauen auf Gott im Leben und Tod Christi wegen.“

In diesen pathetisch-demagogischen Ton geht es weiter. Das allerhöchste ist noch nicht gesagt: Mit wenigen einzigen Worten werde in der Enzyklika der Unterschied zwischen „fides qua creditur“ (Glaubenslehre, Dogma, und „fides qua creditur“ — Vertrauen auf Gott im Christen) — auch nur angedeutet. Der Glaube, der erlöse, ist kein Glaubensgesetz, kein Gebot, eine mehr oder weniger große Anzahl von Glaubenssätzen für wahr zu halten. Da wäre es, so wird häufig bemerkt, für jeden, der es weniger genau nimmt mit Wahrheit und Gerechtigkeit, leicht, Christ zu sein. Nur die theoretische Klarheit des christlichen Einheitsbegriffes gebe es nichts Angelegentlicheres, als den Glaubensbegriff zu ermitteln und die Qualität des Glaubens zu fordern gegenüber den groben und feineren Ansichten über das Verhältniß der Glaubensquantität. Auf römischer Seite meine man, daß der eine Glaubenssatz den anderen umglobe, jedoch das Ganze ein unauflösliche Einheit bilde, wo man an nichts rütteln könne, ohne daß alles zusammenfalle. „Armer Deutschland“, rief Soederblom aus, „arme Seelige, die ihr keine Ahnung von den neuen Träumen oder dem neuen Zeitalter hattet.“

Zu antwortet Nathan Soederblom, der Erkennere, der Gangschritt, der der Welt den Frieden verleiht, auf die Enzyklika! In einer wohl mitig sein sollen Bemerkung meint Soederblom, ein gewandter evangelischer Kirchengeschichtsschreiber und Dogmatiker hätte, angesichts der immer härteren Abfälligkeit des Papsttums und der neuesten unbilligen Lehren Rom's, diese Enzyklika zum voraus zusammenstellen können. Käst man den hohelichten Teil dieser Bemerkung fort, so würde ihre Nichtigkeit nur das organische Wachstum der katholischen Kirche bezeugen.

Aber wie lautet die Antwort der Soederblom'schen Freunde, im beideren derjenigen aus den orthodoxen Kirchen, auf die Gegenfrage: hätten sie angesichts seiner bisherigen angeblichen Verirrungen, diese Antwort an die katholische Kirche von ihm erwartet und vorausgesehen können? Soederblom hat mehrfach geschrieben, und tut das auch in diesen Ausführungen wieder, daß Erz Bischöfe, Prälaten, Priester und Laien der katholischen Kirche ihre Sympathie für seine Einheitsbegriffen oft zum Ausdruck gebracht hätten; können hat er zwar bisher nicht genannt, nun aber sollte er es doch tun, damit er von diesen Personen die Antwort erhält, die er sich auf seine Ausführungen zur Enzyklika rechtlich verdient hat.

Wir schließen dies für alle Katholiken traurige Kapitel von der Soederblom'schen Antwort auf die Enzyklika. Darin man doch hoffen, daß ihre Wirkung sich in anderer Richtung zeigen wird, als der von ihm erwünschten. Hoffen, daß diejenigen in allen Konfessionen der christlichen Welt, die in selbstloser Sinnigkeitsgabe an dem großen Werk der Einigung und an dem Ausbruch der konfessionellen Gegensätze arbeiten, das ererbten, was offen Frucht bringen kann! (C. St. d. C. B.)

Rosenkränze „Spina Christi“

bestehen aus der Frucht, die gewöhnlich Spina Christi, d. h. Christusdorn genannt wird. Im Sterbeträumen, womit die Rosenkränze versehen sind, das geöffnet werden kann, befinden sich Reliquien und ein Agnus Dei. Die Echtheit dieser wertvollen Einlage ist durch ein alt angelegenes Kloster verbürgt. (Mittag). Preis per Stück portofrei 80 Cents. KLEIN CO., Brandon, Minn.

International Loan Company
404 Cruff & Coan Building — Winnipeg, Manitoba
Ein überaus interessanter für Kapitalgeber — Ein guter Weg zum Reichtum
Wird zum Verleihen auf 1. Hypothek, auf verbürgte Forderungen — Forderungen etc. wo die Zinsen im Laufe der Zeit
F. A. Bauer, Vertreter. P. M. Britz, Auskunft gerne erteilt.

Bauholz und alles Bau-Material,
..... Kohlen-Verkaufsstelle
BULLDOG Getreide-Pflanzmaschinen ■ DeLAVAL Rahm-Separatoren
BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.
P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

Baldwin-Hotel
Saskatoon
Saubere Zimmer, Gute Mahlzeiten
Höfliche Bedienung.
Omnibus am Bahnhof fuer jeden Zug.
Man spricht Deutsch.

All kinds of Meat
can be had at
Pitzel's Meat Market
The place where you get the best
and at satisfactory prices
WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and
Poultry. If you have them to sell
let us know, we pay highest prices
Pitzel's Meat Market
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph 26
Katholiken unterstützt Euer Markt!

Expert Watch Repairing
and Jewelry Manufacturing at
lowest prices.
Mail orders shipped same day as received
MCCARTHY'S Wholesale and Retail
Jewelry Store sells for less.
Drinkle Bldg. SASKATOON, Sask.

Weggerei und Wurstgeschäft.
Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie
Schinken, Speck und reines Schmelzspeck. Wir importieren
Schweizerkäse, Roquefort, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.
Wiederverkäufer gesucht, und erhalten Rabatt.
Für frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel,
Kalber, Schweine und fettes Großvieh bezahlen wir höchste Preise.
The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask.
380 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

Um auf der Farm Erfolg zu haben!
Um auf der Farm Erfolg zu erzielen und Ihren eigenen besten Vorteil zu wahren, mahnen Sie Ihre Bankgelder bei der **Bank von Montreal**, ein Ort, den Sie regelmäßig besuchen können, um Ihre Gelder zu deponieren, um Auskünfte zu erhalten und um Ihre Pläne und Unternehmungen mit dem Bankleiter zu besprechen. In der Sparfachs-Abteilung wird regelmäßig Zins gezahlt auf alle Einlagen. Kleine Kontos (Accounts) sind willkommen. **Geändert 1917**
Bank von Montreal
Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frühes Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügliche Würste.**
Bringt uns Eure Rube, Kalber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder Geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
JOHN SCHAEFFER, PROP. - HUMBOLDT, SASK.

Warum leidest Du?
Unreinheiten im Stuhlgang sind die Ursache der meisten der gewöhnlichen Krankheiten.
Diese Unreinheiten können nur entfernt werden, wenn sich die Ausscheidungsorgane in richtigem Zustande befinden.
Forni's Alpenkräuter
Ist bekannt für seine Wirkung auf diese Organe; es hilft denselben, die giftigen und verdorbenen Stoffe abzulagern.
Die erste Flasche beweist seine Vorzüge. Es ist ein altes einfaches Kräuterheilmittel und enthält nichts, was dem System nicht guttunlich wäre.
Man frage nicht den Apotheker darnach, denn es wird nur durch besondere Agenten geliefert. Nähere Auskünfte erteilt
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Bldg. **Winnipeg, Man.** Chicago, Ill.

NGL
NORTH GERMAN LLOYD
Schiffskarten
Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada
Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien.
Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.
Deutsche, laßt enre Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen
Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!
Geld-Weberweisungen
nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausbezahlt, je nach Wunsch.
Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos
Norddeutscher Lloyd
Generalagentur für Canada: **G. L. Maron, General-Agent**
794 Main Street Telephone 56-083 WINNIPEG, Man.
Vertreter für St. Peter's Kolonie **J. J. Santsoer, Bruno, East.**

St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Vancouver, B.C., Kanada.

Preis für Kanada \$2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland \$3.50. Das Abonnement ist voranzubehalten.

Wegen Anzeigenverträge wende man sich an die Redaktion. Anzeigen, Korrespondenzen usw., sollen spätestens am Montag einlaufen. Adresse: St. Peters Bote, Münster, B.C., Kanada.

1928 Kirchenkalender 1928

März	April	Mai
1. Sonntag, B.	1. Palmsonntag	1. Phil & Jakobus, M.
2. Sonntag, f. Quat.	2. Franz v. Paula, Ref.	2. Martharus, B. M.
3. Sonntag, 3. Quat.	3. Petrus, B.	3. Kreuzerhöhung
4. Sonntag, Ref. B.	4. Ulrich, B.	4. Pfingstmontag
5. Sonntag, M.	5. Brundagefest	5. Petrus v. V.
6. Sonntag, J.	6. Karfreitag	6. Eusebius, B.
7. Sonntag, v. d. Heil.	7. Karfreitag	7. Stanislaus, B. M.
8. Sonntag, v. d. Heil.	8. Karfreitag	8. Basiliskus, B.
9. Sonntag, v. d. Heil.	9. Karfreitag	9. Gregor v. Naz. B. M.
10. Sonntag, v. d. Heil.	10. Karfreitag	10. Antonius, B.
11. Sonntag, v. d. Heil.	11. Karfreitag	11. Manentius, B.
12. Sonntag, v. d. Heil.	12. Karfreitag	12. Hilarius, B. M.
13. Sonntag, v. d. Heil.	13. Karfreitag	13. Ferratus, B.
14. Sonntag, v. d. Heil.	14. Karfreitag	14. Juliana, B.
15. Sonntag, v. d. Heil.	15. Karfreitag	15. Joh. d. Täufer, Ref.
16. Sonntag, v. d. Heil.	16. Karfreitag	16. Johannes Nep. M.
17. Sonntag, v. d. Heil.	17. Karfreitag	17. Christi Himmelfahrt
18. Sonntag, v. d. Heil.	18. Karfreitag	18. Demetrius, B.
19. Sonntag, v. d. Heil.	19. Karfreitag	19. Pabestiana, B.
20. Sonntag, v. d. Heil.	20. Karfreitag	20. Bahida, B. M.
21. Sonntag, v. d. Heil.	21. Karfreitag	21. Felix v. Cant. Ref.
22. Sonntag, v. d. Heil.	22. Karfreitag	22. Rita, B.
23. Sonntag, v. d. Heil.	23. Karfreitag	23. Eusebius, B. M.
24. Sonntag, v. d. Heil.	24. Karfreitag	24. Maria, Bilde d. Ch.
25. Sonntag, v. d. Heil.	25. Karfreitag	25. Gregor VII. P.
26. Sonntag, v. d. Heil.	26. Karfreitag	26. Philipp d. Apost.
27. Sonntag, v. d. Heil.	27. Karfreitag	27. Pfingstmontag
28. Sonntag, v. d. Heil.	28. Karfreitag	28. Germanus, B.
29. Sonntag, v. d. Heil.	29. Karfreitag	29. Maximinus, B.
30. Sonntag, v. d. Heil.	30. Karfreitag	30. Felix v. P. M. Quat.
31. Sonntag, v. d. Heil.	31. Karfreitag	31. Petronilla, B.

Gebotene Feiertage:
 Fest der Verkündigung des Herrn, Freitag, 1. Januar.
 Fest der hl. Drei Könige, Freitag, 6. Januar.
 Fest der Himmelfahrt Christi, Donnerstag, 17. Mai.
 Fest der Allerheiligen, Donnerstag, 15. August.
 Fest der Unbefleckten Empfängnis Maria, Samstag, 8. Dezember.
 Weihnachtstag, Dienstag, 25. Dezember.

Gebotene Fasttage:
 Quatemberstage: 29. Februar, 2. März.
 30. Mai, 1. Juni.
 19. 21. 22. September.
 19. 21. 22. Dezember.

10 tägige Fasten: 22. Februar bis 7. April.
 Fast von Pfingsten: 26. Mai.
 Fast von Maria Himmelfahrt: 14. August.
 Fast von Allerheiligen: 31. Oktober.
 Fast von Weihnacht: 24. Dezember.

Hinweis: Maria Himmelfahrt, 15. August, ist in Kanada kein gebotener Feiertag. Die kirchliche Feier ist auf den folgenden Sonntag den 19. August, und der Wallfahrtstag auf Samstag, den 18. August, verlegt. Das Fest der hl. Drei Könige ist in den Ver. Staaten kein gebotener Feiertag.

Welt-Mundschau

Papst Pius XI. und Mussolini

(Fortsetzung von S. 1.)
 Die „Action Française“ in Frankreich, anfangs, sich vom herrschenden Nationalismus und Nationalismus zu lösen.
 Nicht vielen ändern Schwierigkeiten, welche die Vorurteile des M. Stuhles erzeugen, und es vor allem zwei Punkte, merkwürdiger Papst Pius nicht länger schweigen zu dürfen glaubte: die unangenehme Veränderung der Jugendbildung, welche der Faschismus anstrebt, und die tyrannische Bedrückung der Südtiroler, auch in religiöser Hinsicht. Der hl. Vater gab in zwei öffentlichen Reden über diese Punkte seine Mißbilligung kund, um den Katholiken sowohl in Italien als auch in anderen Ländern nicht durch fortgesetztes Schweigen Anlaß zu der Annahme zu geben, die Kirche sei mit dem Vorgehen des Faschismus einverstanden.
 Die Äußerungen des Papstes entsetzten den Sturm. Die faschistischen Zeitungen fielen in den bittersten Angriffen über das Oberhaupt der Kirche her. Auch Mussolini selbst hat bereits die Antwort auf die erste Rede gegeben, indem er durch einen Ministererlaß verordnete, daß alle Jugendverbände, die nicht auf faschistischem Boden stehen, innerhalb 30 Tage aufgelöst werden müßten und daß in Zukunft nur faschistische Jugendverbände gestattet seien. Pa-

Die Politik des Dollars

(Fortsetzung von S. 1.)
 idend: 1. für Kauf, Annullierung und Einlösung der Obligationen; 2. das übrige war der Regierung von San Domingo zu überlassen.
 Der Vertrag bestimmt ferner, daß die Ver. Staaten das Recht haben, 50 Jahre lang die Zölle zu verändern, womit den New-Yorker Banken ihre Zinsen bezahlt werden.
 Der erste Schritt der wirtschaftlichen, war getan. In San Domingo folgte Revolution auf Revolution. Am 9. September 1913 teilte der Staatssekretär Wilsons, Bryan, der Republik mit, daß die Ver. Staaten darauf hinwirken würden, Revolutionen niederzuhalten und die ge-

Was lehrt uns Mexiko?

Von P. Bela Pangha, S. J., Budapest.

Die katholischen Budapestiner hielten am 19. Februar d. J. eine glänzende Protestversammlung gegen die Kirchenverfolgung in Mexiko. Bei dieser Gelegenheit hielt der neue Jurisprudenz von Ungarn, Kardinal Szécsényi, die Eröffnungsrede; die Abgeordneten Aladar Strüger, Stephan Dalko und der zweundsachtzigjährige Graf Albert Apponyi führten die Reden an und beleuchteten die Schreckensherrschaft in Mexiko aus politischen Gesichtspunkten. P. Pangha behandelte in glänzender Rede die religiöse Seite der Ereignisse in Mexiko und zeigte, was die erlöschenden Lichter in Mexiko uns lehren müssen.

Welche Lehre haben wir Katholiken in religiöser Hinsicht aus der Kirchenverfolgung in Mexiko zu ziehen? Vor allem wohl eine dreifache.

1. Die blutigen Tötungen der Kirchenverfolgung in Mexiko hatten als unmittelbare Folge die Erregung eines Glaubens und einer Kirche. Man hat so oft behauptet und man behauptet heute noch, daß der katholische Gedanke nicht der Vergangenheit als der Gegenwart gegenüber; daß die Kirche immer mehr zu einem Museumstempel werde, fähig nicht mehr je eine hinreichende Kraft heilige, die ihr in früheren Jahrhunderten eigen war. Heute lebe man in einer Zeit der Materie, der „Realität“, weil von der verrotteten Ideologie des mittelalterlichen Christentums. Wer würde heute noch für die Dogmen des Katholizismus in den Tod gehen? To rollt sich plötzlich vor den Augen einer glaubensschwachen Welt ein erarendes lebendiges Bildnis festbild auf: das Wunder des Blutgenusses mitten im zwanzigsten Jahrhundert, das Martyrium nicht bloß einzelner Menschen, sondern eines ganzen Volkes. Ja doch: man weiß auch in unserer Zeit für Dogmen, für die Kirche, für Jesus Christus zu sterben! Das Zeitalter der Mutigen ist noch lange nicht dahin! Das Christentum ist heute noch die stärkste aller Religionen. Man empfindet die Wahrheit und den Wert des katholischen Glaubens immer noch so lebendig, daß Männer und Frauen, Junglinge und Greise, Priester und Laien unbedenklich ihr Leben für diesen Glauben lassen.

Mexiko ist heute die wirksamste Propaganda für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit des katholischen Glaubens. Die Apologie, die nicht mit der Feder, sondern mit heiligen Mätern geschrieben wird, nicht in gelehrten Büchern niedergeschrieben oder in glanzvollen Reden ausgeführt, sondern als Gedächtnis und Zeugnissen erlebt wird, vor aller Augen, die noch sehen können und wollen.
 Das heldenhafte Einsteigen der Katholiken von Mexiko für ihren Glauben ist eine herrliche, neue Bestätigung dieses Glaubens und der katholischen Kirche. Kein, die Kirche ist nicht veraltet und überlebt! Sie ist kein moribundus Baum, der seine Lebenskraft mehr enthält und nur durch die rote Traube, die in seine Ruine, in der es kein Leben mehr gibt; sie ist keine Mumie, mit der man nicht mehr zu reanimieren braucht; sie ist keine Leiche der Toten, sondern der Lebendigen. Wie wirkt dieses Bemühen erhebt uns! Wie erfüllt es uns mit freudigem Stolz, daß das untere Mexiko so als die treue Brant des freuztragenden Weltreiches erweist, voll innerer Kraft und freies, unerschöpfliches Leben.

Nur glaubensschwaches Geschlecht brauchte dieses Wunder, diese neue Bestätigung. Wir sind immer gewarnt, die christliche Botschaft als eine fromme Legende zu betrachten, als eine Zeit, die uns nicht nur geschichtlich, sondern auch der Denksart nach vollständig fern liegt. Die alten Mutigen waren, so meinen wir fast, ganz andere Menschen als wir. Sie bestanden vielleicht gar nicht aus Fleisch und Blut, sie waren schon als Märtyrer geboren, sie waren Jansenisten, oder doch Menschen mit einer uns ganz unbegreiflichen Beranlagung, Kinder eines bluttriefenden, kriegerischen, stählernen Geschlechtes. Wir dagegen sind verfeinerte, differenzierte, zartfühlende Kerne, Kinder des Radios und des Kinos, psychologisierende, weiche, moderne Epochen. Für uns in die Religion ein feiner Jorat am Leben, ein leicht zerbrechbares Zitz jenseitig, geflüchtet aus Poésie und Gemüt, Unvollkommenheiten u. Subtilitäten, keine starke Lebensgrundlage, kein robustes Martyrerprogramm. Märtyrer werden offenbar aus einer ganz anderen Materie geformt, nur doch sie nicht in der grauen Bergzeit, sondern geiten, heute und morgen geistliche Taten, erhaben: vom heidnischen, mutigen Sterben eines ganzen Volkes, einer jungen Nation, einer großen Anzahl von Menschen im höchsten Glanze des modernen Kulturlebens; von Menschen, eben so zartfühlend und verweichlicht wie wir, eben so in den Realitäten des Lebens lebend wie wir.

Die blutigen Tötungen der Kirchenverfolgung in Mexiko hatten als unmittelbare Folge die Erregung eines Glaubens und einer Kirche. Man hat so oft behauptet und man behauptet heute noch, daß der katholische Gedanke nicht der Vergangenheit als der Gegenwart gegenüber; daß die Kirche immer mehr zu einem Museumstempel werde, fähig nicht mehr je eine hinreichende Kraft heilige, die ihr in früheren Jahrhunderten eigen war. Heute lebe man in einer Zeit der Materie, der „Realität“, weil von der verrotteten Ideologie des mittelalterlichen Christentums. Wer würde heute noch für die Dogmen des Katholizismus in den Tod gehen? To rollt sich plötzlich vor den Augen einer glaubensschwachen Welt ein erarendes lebendiges Bildnis festbild auf: das Wunder des Blutgenusses mitten im zwanzigsten Jahrhundert, das Martyrium nicht bloß einzelner Menschen, sondern eines ganzen Volkes. Ja doch: man weiß auch in unserer Zeit für Dogmen, für die Kirche, für Jesus Christus zu sterben! Das Zeitalter der Mutigen ist noch lange nicht dahin! Das Christentum ist heute noch die stärkste aller Religionen. Man empfindet die Wahrheit und den Wert des katholischen Glaubens immer noch so lebendig, daß Männer und Frauen, Junglinge und Greise, Priester und Laien unbedenklich ihr Leben für diesen Glauben lassen.

Mexiko ist heute die wirksamste Propaganda für die Wahrheit und für die Gerechtigkeit des katholischen Glaubens. Die Apologie, die nicht mit der Feder, sondern mit heiligen Mätern geschrieben wird, nicht in gelehrten Büchern niedergeschrieben oder in glanzvollen Reden ausgeführt, sondern als Gedächtnis und Zeugnissen erlebt wird, vor aller Augen, die noch sehen können und wollen.
 Das heldenhafte Einsteigen der Katholiken von Mexiko für ihren Glauben ist eine herrliche, neue Bestätigung dieses Glaubens und der katholischen Kirche. Kein, die Kirche ist nicht veraltet und überlebt! Sie ist kein moribundus Baum, der seine Lebenskraft mehr enthält und nur durch die rote Traube, die in seine Ruine, in der es kein Leben mehr gibt; sie ist keine Mumie, mit der man nicht mehr zu reanimieren braucht; sie ist keine Leiche der Toten, sondern der Lebendigen. Wie wirkt dieses Bemühen erhebt uns! Wie erfüllt es uns mit freudigem Stolz, daß das untere Mexiko so als die treue Brant des freuztragenden Weltreiches erweist, voll innerer Kraft und freies, unerschöpfliches Leben.
 Nur glaubensschwaches Geschlecht brauchte dieses Wunder, diese neue Bestätigung. Wir sind immer gewarnt, die christliche Botschaft als eine fromme Legende zu betrachten, als eine Zeit, die uns nicht nur geschichtlich, sondern auch der Denksart nach vollständig fern liegt. Die alten Mutigen waren, so meinen wir fast, ganz andere Menschen als wir. Sie bestanden vielleicht gar nicht aus Fleisch und Blut, sie waren schon als Märtyrer geboren, sie waren Jansenisten, oder doch Menschen mit einer uns ganz unbegreiflichen Beranlagung, Kinder eines bluttriefenden, kriegerischen, stählernen Geschlechtes. Wir dagegen sind verfeinerte, differenzierte, zartfühlende Kerne, Kinder des Radios und des Kinos, psychologisierende, weiche, moderne Epochen. Für uns in die Religion ein feiner Jorat am Leben, ein leicht zerbrechbares Zitz jenseitig, geflüchtet aus Poésie und Gemüt, Unvollkommenheiten u. Subtilitäten, keine starke Lebensgrundlage, kein robustes Martyrerprogramm. Märtyrer werden offenbar aus einer ganz anderen Materie geformt, nur doch sie nicht in der grauen Bergzeit, sondern geiten, heute und morgen geistliche Taten, erhaben: vom heidnischen, mutigen Sterben eines ganzen Volkes, einer jungen Nation, einer großen Anzahl von Menschen im höchsten Glanze des modernen Kulturlebens; von Menschen, eben so zartfühlend und verweichlicht wie wir, eben so in den Realitäten des Lebens lebend wie wir.

Erdbeben

Am 31. März erschütterte ein heftiges Erdbeben die Stadt Smyrna in Kleinasien und eine weite Umgebung. Ein großer Teil der Stadt ist beschädigt, die meisten Häuser in dem beschädigten Teile haben stark gelitten. Das Dorf Trourialis liegt in Trimmern, mehrere andere Dörfer wurden zerstört. Nach den letzten Nachrichten wurden 55 Menschen getötet und 116 verletzt, eine große Anzahl davon gefährlich. — Erst vor wenigen Jahren, während des griechisch-türkischen Krieges, wurde fast ganz Smyrna von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht.
 Letzte Woche wurde die Stadt Smyrna in Kleinasien und eine weite Umgebung. Ein großer Teil der Stadt ist beschädigt, die meisten Häuser in dem beschädigten Teile haben stark gelitten. Das Dorf Trourialis liegt in Trimmern, mehrere andere Dörfer wurden zerstört. Nach den letzten Nachrichten wurden 55 Menschen getötet und 116 verletzt, eine große Anzahl davon gefährlich. — Erst vor wenigen Jahren, während des griechisch-türkischen Krieges, wurde fast ganz Smyrna von einer schrecklichen Feuersbrunst heimgesucht.

Check CHEVROLET POINT BY POINT

ENGINE Improved motor—the valve-in-head type.
 AC oil filter.
 AC air cleaner.
 Fully enclosed motor.
 New crankcase breather system.
 New two-port exhaust.
 "Invar-strut" constant clearance pistons.
 New hydro-laminated camshaft gears.

BODIES New and larger streamline bodies by Fisher—combination wood and steel construction—the type found on highest priced cars.
 One-piece full-crown fenders of heavy-gauge steel.
 New Duco finishes in striking colors.
 Clear vision plate glass windows.
 Tenusted window regulators.
 Improved automatic windshield wiper.
 Fisher "V.V." one-piece ventilating windshield.

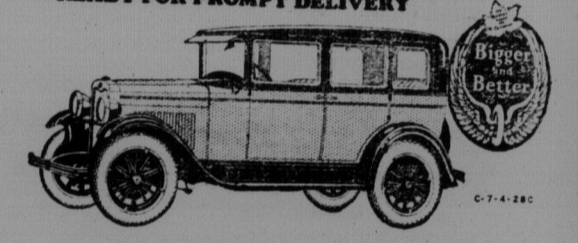
FEATURES New non-locking four-wheel brakes—189 square inches of braking surface. Positive brake linkage.
 Independent emergency brake—70 additional square inches of braking surface.
 Semi-elliptic shock absorber springs—84% of wheel-base.
 Easily operated single-plate dry disc-clutch.
 Completely enclosed instrument panel, indirectly lighted.

VALUE The "Bigger and Better" Chevrolet, with every fine-car feature, now selling at

NEW AND LOWER PRICES

Roadster	\$625.00	Cabriolet	\$885.00
Touring	625.00	Imperial Sedan	885.00
Coupe	740.00	Commercial Chassis	470.00
Coach	740.00	Roadster Delivery	625.00
Sedan	835.00	Top Truck Chassis	635.00
Roadster Express	650.00		

All prices at Factory, Oshawa—Government Tolls, Bumpers and Spare Tire Extra.



KELLY BROS. Sales and Service
 Humboldt, Sask.

PRODUCT OF GENERAL MOTORS OF CANADA, LIMITED

Smart Footwear for Ladies

Our assortment of Ladies' Fine Shoes is larger this year than ever, with new styles arriving often. Come in and look them over.

The Latest in Slippers

A very attractive model in a high class Blonde Kid, with single strap and cut outs on each side, spike heels. Prices at\$7.00

One strap Black Patent, with decorative front strap, covered spike heels. A very neat shoe. Prices at\$6.75

New Oxford Tie

Fashionable in design. Black Patent or Honey Beige leathers. Very stylish, with fancy cut-outs in front and sides. Three eyelet ties and medium covered heels.

One-strap Blonde Slippers, a pleasing combination of style and quality, trimmed in a two-tone leather effect and covered Cuban heels. A pretty shoe and moderately priced at

\$3.95

A Large Selection of Other Styles Moderately Priced

Priced at \$4.95

Watch Our Window

Brusers LIMITED

WHERE EVERYBODY GOES

Humboldt, Sask.

Vereinsverein deutsch-canadischer Katholiken

Verwaltung: O. M. L. Generaldirektor, Regina, Sask. 4000 Scott St.
 O. M. L. Generaldirektor, Regina, Sask. 4000 Scott St.
 O. M. L. Generaldirektor, Regina, Sask. 4000 Scott St.

St. Peters-Kolonie.

Minister. — Der Gottesdienst als Diakon, resp. als Subdiakon während der drei letzten Tage der Karwoche und am Ostersfest wurde in der Abteikirche in der feierlichsten Weise begangen. Der Hochwürdigste Ordinarius pontifizierte an all diesen Tagen und die Zeremonien wurden in ihrer Vollständigkeit ausgeführt. Die Hochwürdigsten Cosmas, Leonard und Paul assistierten abwechselnd als Diakone, die Ehrw. Fratres Sulzberger, Kaver und Lukas als Subdiakone der Messe. Zwei Priester dienten jeden Tag als Exorcisten. Der Hochw. P. Leo, Pfarrer von Minister, war Assistenzpriester. Am Freitag wurde die Passion oder Leidensgeschichte des Herrn feierlich gelesen, wobei P. Leo die Rolle Christi, Fr. Lukas die Rolle des Evangelisten und P. John die Rolle des Volkes vertrat. P. John hielt am Samstag, P. Paul am Ostersfest die Predigt. Die Te Deum (Messe) am Mittwoch, Donnerstag und Freitag abend wurden nicht in der Abteikirche, sondern im Klosterchor gehalten. Der größte Teil der Pfarrkinder empfing in diesen Tagen die hl. Sakramente.

Der Hochw. P. Paul reiste am Mittwoch nach Prince Albert, um am Gründonnerstag der feierlichen Beise der Seele beizuwohnen. In der Abwesenheit des Hochw. Joseph Henry Prud'homme, des Diözesanvikars, nahm der Hochw. D. Charlebois, Apostolischer Vikar von Keewatin, die Beise der Seele vor. Auf seiner Rückkehr am Samstag verlor P. Paul die Kirchen der St. Peters-Kolonie mit den hl. Eelen, welche am Samstag für die Beise des Taufpaters benötigt waren.

Der Wettkampf um die goldene Medaille, welche dem besten Medner unter den Studenten des St. Peters-Kollegiums zugeteilt wird, wird nicht wie letzte Woche angekündigt wurde, am 22. April, sondern schon am Sonntag, den 15. April, um 1/4 Uhr nachmittags in der Halle des Kollegiums ausgeschrieben werden. Alle Schüler, welche ein Interesse an der Kunst der Berechnung nehmen, sind willkommen. Der Eintritt ist frei. Die Kandidaten sind: Bernard Ems, Clarence Venning, Herman Speden, Peter Gehlen, Norbert Schwinghammer und Alphonse Schwinghammer. Die Musikkapelle des Kollegiums wird durch ihr Spiel das Turnier einleiten und beschließen, sowie die Rausen zwischen den Neben ausfüllen.

Der Ehrw. Bruder Julius, der unlängst durch ein Telegramm an das Krankenbett seiner Mutter nach Minnesota gerufen wurde, fand sie nicht mehr am Leben. Sie war bereits tot, ehe er Minister verließ. Doch gelangte er noch rechtzeitig genug in seiner früheren Heimat an, um durch seine Anwesenheit am Trauergottesdienste und am Begräbnisse ihr den letzten Liebesdienst zu erweisen. R. F. P.

Die Studenten des Kollegiums kamen am vergangenen Dienstag wieder aus ihren Osterferien zurück und die Klassen nahmen am Mittwoch wieder ihren Anfang. Von jetzt an bis zu den Sommerferien werden die Studien keine Unterbrechung mehr erleiden.

Humboldt. — Während der Karwoche wurde der Gottesdienst in der St. Augustinus-Kirche mit großer Feierlichkeit begangen. Die Teilnahme der Gläubigen bei den verschiedenen Andachten war sehr zahlreich. Der Hochw. P. Francis und der Ehrw. Fr. Maurus von Minister haben dem Hochw. P. Dominic, Pfarrer der Gemeinde, während dieser Tage als. Mittwoch, Donnerstag und Freitag abends um 1/8 Uhr wurden die „Lecbrae“ (Trauermessen) gehalten. Der Gottesdienst wurde am Donnerstag und Freitag morgens um 10 Uhr, am Samstag um 9 Uhr abgehalten. Am Donnerstag, Samstag und Sonntag näherten sich große Scharen der Gläubigen dem Tische des Herrn.

Am hl. Ostersfest wurde um 1/21 Uhr ein feierliches Hochamt gehalten, wobei P. Francis Felebrant war und P. Dominic und Fr. Maurus

Carmel. — Die Gemeinde von Carmel ladet alle Freunde von nah und fern zu der schönen und gemüthlichen Unterhaltung ein, welche nächsten Sonntag abend dort stattfinden wird. Für nähere Aufschlüsse siehe die Anzeige.

Kate Lenore. — In der Pfarrschule zum hl. Antonius fanden erfolgreiche Osterprüfungen statt. Die folgenden errangen den ersten, beziehungsweise zweiten oder dritten Platz in ihrem entsprechenden Grad.

Grad 4. — 1. Helenam Gerwing, 2. Mary Wolsfeld, 3. Ella Dostmann.

Grad 3. — 1. Anna Wagner, 2. Wiolet Sorialis, 3. Margaret Ver Scheidt.

Grad 6. — Alfred Bris, 2. Francis Gerwing, 3. Eleanor Schenckauer.

Grad 7. — 1. Corotta Gerwing, 2. Christine Primus, 3. Stacie Brodahl.

Grad 8. — 1. Mary Gerwing, 2. Esther Gerwing, 3. Walter Redering.

Leosfeld. — Das Resultat der Schulprüfungen in der Pfarrschule zu Leosfeld ist folgendes:

Grad 3. — 1. Bernard Green, 2. Helen Bens, 3. Irene Vinal.

Grad 4. — 1. Roman Keneberg u. Rosalia Lopinski, 2. Monica Kanae, 3. Rosa Bens und Mary Müller.

Grad 5. — 1. Alois Lange, 2. Anna Bens, 3. Anna Lopinski.

Grad 6. — 1. Joseph Kenebera, 2. Etta Koble.

Grad 7. — 1. Veronica Lopinski, 2. Stanislaus Kromm.

St. Scholastica. — Am hl. Ostersfest nach dem Hochamte taufte der Hochw. P. Leonard die zwei jüngsten Mitglieder seiner Gemeinde. Der eine Täufling war David Joseph, ein Sohn der Familie Kibbiertowetz, der am Karfreitag geboren war. Herr Joseph Kosefoss und Fr. Regina Still fanden als Taufpaten. Der zweite Täufling war Nellie Alexander, ein Sohn der Familie Alexander Zaretski, der am Karfreitag geboren war. Die Taufpaten waren Herr und Frau Joseph Zaretski. Mögen diese Kinder, deren Geburt und Taufe so eng mit dem großen Geheimnisse unserer hl. Religion verknüpft sind, zu vollkommenen Christen heranwachsen!

Peterion. — Für Peterion, wo bloß einmal im Monat Gottesdienst ist, war Osters ein wirkliches Fest. Der Hochw. P. Cosmas sang am Sonntag und Montag ein Duett, das der Kirchendor durch seinen ausgezeichneten Gesang verhörrerte. Nicht bloß die Gemeindeglieder von Peterion, sondern auch viele, denen unter den Kirchen die in Peterion am nächsten liegt, kamen zum Gottesdienst, wobei die Kirche fast zu klein war. P. Cosmas predigte in französischer und englischer Sprache. Viele empfingen am Sonntag und Montag die hl. Kommunion.

Engelfeld und St. Gregor. — Unmittelbar nach dem Ostersfest begannen die Hochzeitsglocken zu läuten, da mit dem Ostersfest die geschäftliche Zeit zu Ende ging, die mit dem Advenntivwochen ihren Anfang gemacht hatte. Am Montag konnte der Hochw. P. Joseph Zentener bei einem Brautpaar in Engelfeld den Lebensbund zwischen Nellie Henry Regenwetter und Ludia Städt. Als Brautzeugen fungierten George Stofbrugger und Mary Regenwetter. Die Braut, welche von Berwin, Sask., zu Hause ist, wurde in letzter Zeit vom Hochw. P. Theodor, Pfarrer von Wation, in der katholischen Religion unterrichtet und in die Kirche aufgenommen.

Am Dienstag kam P. Theodor von Wation nach Engelfeld, sang ein

Farm zu verkaufen

Gute halbe Sektion im Humboldt Distrikt. 210 Acres kultiviert, gute Gebäude und gutes Wasser. Anfragen wegen Preis und Bedingungen richten man an Box 184, Humboldt, Sask.

Freistelle von der Zimmerwährenden Hilfe Maria

Bisher eingegangen	\$2975.60	Ungenannt, Marysburg	5.00
J. S. P.	7.50	Ungenannt, St. Scholastica	5.00
Ungenannt, Leosfeld	20.00	Für den Hochw. P. Klaus, S. P. in China, von J. S. P.	7.50
Gaben:		Franz Stalbar	1.00
Für Missionen in China, von Martin Ken	1.00	Rev. Joseph Burn	25.00
Für Missionen in China, von Mrs. Geo. Stauber	1.00	Paul Siebert	2.00
Ungenannt, Amadeus	5.00	Für Hochw. P. Julius Hüter, China, von Anton Hackl	1.25
Ungenannt, Amadeus	1.25	Rev. Lindbichal	1.00
Ungenannt, Amadeus	1.00	Rev. N. Kofolomsky	5.00
Ungenannt, Amadeus	1.00	Ungenannt, Carmel	5.00
Ungenannt, Amadeus	10.00	Ungenannt, Engelfeld	3.00
Ungenannt, Amadeus	8.50	Für Statue von Mt. Carmel, von Anton Hackl	10.00
		Bergell's Gott!	

Unterhaltung am Sonntag,
 dem 15. April, um 8 Uhr abends, in der Gemeindschule zu
Carmel

(Es werden einige Theaterstücke, teils deutsch, teils englisch, angeführt. Die Pausen werden durch gute Musik ausgefüllt sein.)

Jedermann ist herzlich eingeladen.

SCHIFFSKARTEN
 — VON —
HAMBURG NACH CANADA DIREKT

Kaufen Sie jetzt vorausbezahlte Schiffskarten für Ihre Verwandten und Freunde die sich in Canada ihnen anzuschließen wünschen. Regelmäßige Abfahrten von Hamburg nach Halifax. Rasche Passagierbeförderung. Prachtige neue deutsche Dampfer. Deutsche Küche und Bedienung.

NEW YORK-EUROPA DIENST
 Regelmäßige Abfahrten von New York nach Hamburg, via Cherbourg, Southampton und Queenstown.

GELDÜBERWEISUNGEN
 Niedrige Kosten — Zahlungen prompt und sicher.

Vollständige Auskunft wird erteilt von Lokal Agenten oder

HAMBURG-AMERIKA LINIE
 274 Main Street, WINNIPEG, CANADA

YOUR GARDEN!

We have a full assortment of
Garden Seeds

Copper Carbonate & Formaldehyde
 to treat your Grain

Shovels, Rakes & Garden Hoes

Nice line of colored
Straw Hats for Children

Royal Household Flour
 always on hand

Highest Market Prices Paid for Butter and Eggs

Woe'll Mercantile Co.
 LIMITED
 Telephone 220 r 1-1 Muenster, Sask.

HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMIST

Steele Briggs berühmte Gartenjämereien

REINE, zuverlässige, KEIMFAEHIGE SAEMEREIEN. Jedes Paketchen von hoehster Guete, gestuetzt auf dem guten Namen der Firma.

Kluger Auswahl des Samens ist der erste Schritt zu einer erfolgreichen Ernte. Wir haben eine vollstaendige Auswahl von Saemereien in Paketchen und Mengen fuer Gaerten und Felder.

Saemereien in Mengen: Erbsen, Bohnen, Corn, Mangold, Ruiben, Zuckerruben, Grassaemereien usw.

Phone No. 216 for your Garden Seeds

EMIL L. GASSER
 Humboldt's Dispensing Chemist

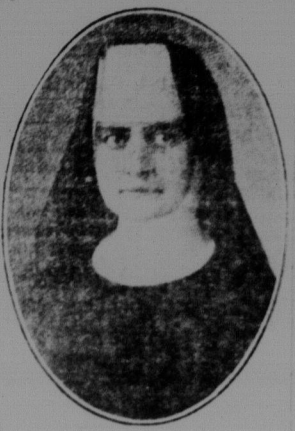
BUY YOUR GARDEN SEEDS AT EMIL'S

Eine Kreuzesbrant unserer Zeit. Schw. Maria Annella, O.S.B.

Ein Lebensbild.

(Fortsetzung)

Im Jahre 1871 trat bei Schwester Annella ein ganz ungewöhnliches Krankheitsleiden ein. Es überfiel sie im Jahre, da sie sich gerade in der Gravidität befand. Die Krankheit war eine Kreuzesbrant. Die Schwester Annella wurde von dieser Krankheit befallen. Sie litt an einer Kreuzesbrant, die sie in den Tod führte. Die Schwester Annella wurde von dieser Krankheit befallen. Sie litt an einer Kreuzesbrant, die sie in den Tod führte.



Schwester Maria Annella, O.S.B.

Die Schwester Annella wurde von dieser Krankheit befallen. Sie litt an einer Kreuzesbrant, die sie in den Tod führte. Die Schwester Annella wurde von dieser Krankheit befallen. Sie litt an einer Kreuzesbrant, die sie in den Tod führte.

Die Schwester Annella wurde von dieser Krankheit befallen. Sie litt an einer Kreuzesbrant, die sie in den Tod führte. Die Schwester Annella wurde von dieser Krankheit befallen. Sie litt an einer Kreuzesbrant, die sie in den Tod führte.

Das Heimweh

(Fortsetzung von S. 2.)

Heute, haben wir unter uns ein Bildchen. Eine Bauerstau, die mit einem Mann zur Stadt fuhr, sagte uns den Namen, aber ich habe es nicht verstanden. Erst viele Jahre später hat ich auf der Landkarte herausgefunden, daß es die Stadt A. war.

Es ist immer besser geworden und wir haben uns nicht mehr getraut, auf der Straße zu bleiben. Nach einer Weile haben wir einen einheimischen Lehrling entdeckt; auf dem sind wir weitergegangen. Aber der Wenzel hatte mit seiner Kraft in es nicht aus. Er kann wirklich nicht mehr, und wenn es in den Himmel geht, zum Glück trafen wir eine Grasmücke an, die die Ströme gegen das Bett her aufgerichtet hatten; darin konnten wir uns verbergen und ausruhen. Der Wenzel fiel auch gleich wie ein Stein auf den Boden hin und schlief die Augen.

Ich sagte: „Gott sei Lob und Dank, jetzt wären wir dem Hambo glücklich entkommen. So weit sind wir schon, daß er uns nicht mehr kriegt.“ Doch hörte der Wenzel meine Worte nicht mehr; er war bereits eingeschlafen. Müde bin ich wohl auch gewesen, aber schlafen konnte ich vor lauter Aufregung nicht. Erst später am Nachmittage überfiel mich ein schwerer Schlämm.

Am Abend, als es schon dunkel wurde, brachen wir wieder auf. Wir sind bald an einen größeren Ort gekommen und sind dann immer hüfthoch gewandert. Drei Tage oder besser gesagt, drei Nächte lang marschierten wir, ohne daß wir uns vor den Leuten blicken ließen. Bei Tag haben wir uns einmal in einen Wagen geschlichen, ein andermal in eine Brandruine, zuletzt in ein Ackerfeld verdrückt und geschlafen. Aber mit dem Essen stand es schlecht. Der Wenzel hat noch zweimal einen Krampf bekommen und gründlich abgemagert; ich hab geweidet wie ein Vieh, das heißt, Gras ausgerissen und gefressen. Schließlich bin ich aber so schwach geworden, daß ich es nicht mehr ausbiete, auch nach fremdem Elixier greifen mußte. Ich hab mich mit der Weide an eine Kuh herangelassen und hab sie genossen. Die Milch ließ ich in meine Mappe hineintrinken und hab sie daraus getrunken. Himmel, wie das gut schmeckt! Gewagt hats mir doch nicht recht; in Gottesnamen, Rot bricht Eisen.

Aber so konnten wir es nicht weiter treiben. Bei einer solchen Lebensweise wären wir ja zugrunde gegangen; auch haben wir nicht gemerkt, wo wir sind, ob wir der Heimat zu, oder von der Heimat weg reisen. Es blieb uns nichts übrig, als unter die Leute zu gehen. Zu erst haben wir es bei einem kleinen Dorf, das Saint Lazare heißt, versucht. Und es hat sich gut angelassen. Anfangs waren die Leute ein bißchen scheu, weil sie gemeint haben, wir sind Jäger; aber unter (Schein) spiel hat ihnen so gefallen, daß wir bald einen ganzen Schwarm von Männern, Weibern und Kindern um uns hatten. Zu essen kriegten wir jetzt mehr als genug, und ziemlich einige Sous fielen in unsere Taschen. Gottlob, jetzt brauchen wir doch wieder ein Geld! Wenn man länger als ein Jahr keine mehr gehabt hat, kommt man sich mit ein paar Kreuzern reich vor. Am nächsten Tag wickeln wir in einem größeren Dorf, und wir nahmen über fünf Franken ein. Da glaubten wir schon den Reichtum nicht mehr zu erlangen, und wir inventierten uns mitnehmen ein Glas Wein. Aber unsere Freude dauerte nicht lang. Außerhalb des Dorfes wurden wir

als von zwei Personen, die in einem irrathbaren Handgemenge begriffen seien. Zurückgekehrt fand sie die Strafe in bald fester, bald fester Stellung und mit der Rechten um sich schlagend und abwechselnd dabei wiederholte sie immer wieder die Worte: „Weide von mir, du Scheusal, ich mag dich nicht ansehen, weide, weide von mir!“ Auch Stöße gebeten, die sie früher bei schweren Anfechtungen gesprochen, entzogen sich ihrer Seele, dann wieder das Köpfchen einer Erwürgten. Als bald darauf ihr Vater ins Zimmer trat, schien das Schicksal vorüber zu sein. Schwester Annella begrüßte ihn lächelnd und sprach: „Gott sei Dank, es ist vorüber.“

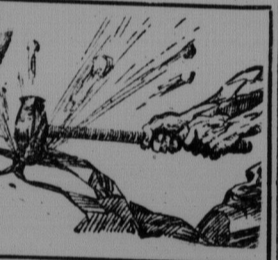
Schluss folgt.
P. Joseph-Kreuter, O.S.B.,
Säftings, Minnesota.



Hier ist eine architektonische Abbildung des geplanten massiven Gebäudes, welches in diesem Jahre in Vancouver gebaut werden soll — das größte in der Welt. Es soll errichtet werden für den New England Store.

von einem Gendarmen verfolgt. Wir hatten einen ziemlichen Vorsprung, doch kam uns der Sicherheitsmann immer näher. Zum Glück bogen Fluß und Straße um einen Winkel, wo er uns nicht mehr sehen konnte. Wir sprangen in das Schilf hinein und verdrückten uns in den dichten Ranken. Nichtig galoppierte der Scherge nach kurzer Zeit an uns vorbei, und wir haben ihn nicht mehr zu Gesicht bekommen. Aber bald fing der Wenzel an zu seufzen und zu jammern; denn wir lagen in den Rassen, und unsere Kleider waren vollgelaugt von Wasser wie ein Schwamm. Erst nach einer Stunde wagten wir uns heraus und legten uns in die Sonne. Aber der Wenzel hüftete ganz erbärmlich, und es schüttelte ihn der Frost, so daß ich wieder Angst bekam um den guten Menschen. Ich rief ihm so lange die Schultern und den Rücken, bis er warm kriegte. Ihm rannen die Tränen über die Wangen, und er sagte ein- und anderemal, ich sei sein bester Freund, und er habe mich so lieb, daß er nicht mehr von mir abhe, so lang er lebt.

(Fortsetzung folgt.)



Sprüh-Funken

„Tue das Gute still für dich hin, und besümmere dich nicht, was daraus werden wird! Wolle nur einerlei, und das wolle von Herzen!“

— Halte dich zu gut, Böses zu tun!
— Dänge dein Herz an kein verhänglich Ding!
— Lebte nicht andere, bis du selbst gelehrt bist!
— Mische dich nicht in fremde Dinge, aber die deinen tue mit Fleiß.
— Sage nicht alles, was du weißt; aber wisse immer, was du sagst!
— O wunderlich ist Gottes Erde, und wert darauf vergnügt zu sein.
— Einen Augenblick gelebt im Paradiese, Wird nicht zu teuer mit dem Tode gebüßt.“

— Scheint die Sonne noch so schön, Einmal muß sie untergehen.
— Willst du dich selber erkennen, So sieh, wie die andern es treiben; Willst du die andern verstehen, Blick in dein eigenes Herz.“
— „Gottes Mühlen mahlen langsam, Mahlen aber trefflich fein, Was durch Langmut er veräumt, Holt durch Schär“ er wieder ein.“
— Der Tropfen höhlt den Stein nicht durch Kraft, sondern durch häufiges Niederfallen.

— Bevor du einen Reichtum beneidest, zieh von ihm ab, was er widerzugeben verpflichtet ist.

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heidergers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask.

R. G. Hoerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office-Telephon 56 Wohnung 23

Dr. G. J. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B. A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Eid - Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Gott
BRUNO, SASK.

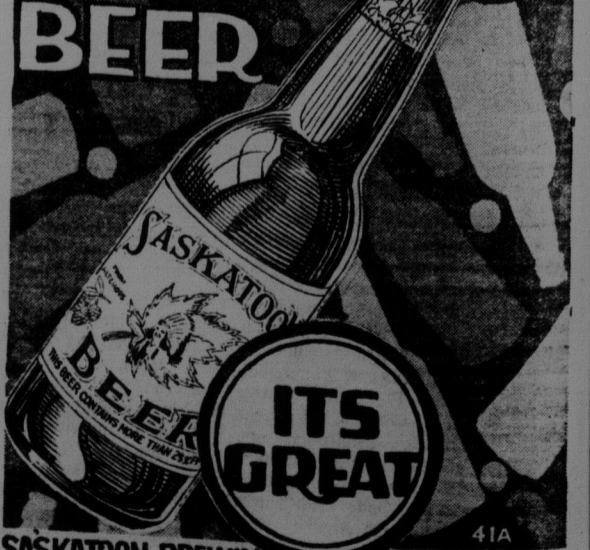
E. V. Hutcherson, M. A.
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent für das G. W. R. Land-Department
Geld zu verleihen.
Kanzlei in
Herbert, Sask. Telephon 55.
Macklin, Sask. Telephon 76.

DR. DONALD MCCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

Dr. J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122 Wohnung 103
Office: Main Street

Dr. J. E. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt und Spezialarzt für allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland und Canada.
Macklin, Sask.

EYEBRIGHT: Agentrost
Befeuchtet, reguliert, heilt, schult und stärkt. Rüstig- ginnung; fuhret Rotz und alle Krankheiten.
Flasche 40 Cents, drei für \$1.00. Franco.
ELSASS MEDIZIN PLATZ, BRANDON, MINN.



SASKATOON BREWING CO. LTD. SASKATCHEWAN
Die weite Verbreitung
des „St. Peters Boten“ sichert jedem in dieser Zeitung Annoncierenden nachhaltigen Erfolg.

E. S. Wilson & D. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Öffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Berlin
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 501 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J. P. DESROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4381 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Block Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 204

Kleider, Pelze
Suhboden-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose, Saskatoon, Sask.
Wenn Ihre Pelze schmutzig, lockt es sich

Saskatoon Tannery Co.,
22nd St., W. Saskatoon.
Wir bezahlen Frachtkosten auf alle Häute, welche uns zum Gerben überhandt werden. Arbeit garantiert. Verlangen Sie unsere Preisliste. Wir kaufen auch Häute und Felle.

Brigman's Gerberci
früher Emontons Tannery, Saskatoon
Spartet Geld, indem Ihre eigene Kinder- u. Pferdehäute gerben läßt in welcher, warme Deden oder Leder. Wir herfertigen auch alle Buffalo Deden und Belts. Wir liefern gerne die Preise frei. **Phone 4065**
106 Ave C North — Saskatoon, Sask.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

Erster

Evangelium

In jener Zeit, als...
...Abend war, und...
...aus Furcht vor...
...Mitte, und sprach...
...gelagt hatte, zeigt...
...Jünger, daß sie die...
...Freude sei mit euch...
...Da er dies gelagt...
...den heiligen Geis...
...sind sie nachgelassen...
...behalten. Thronos...
...nicht bei ihnen, als...
...Zeit der heiligen...
...an seinen Händen...
...der Nägel, und me...
...noch acht Tagen...
...Da kam Jesus...
...Freude sei mit...
...Finger herein, und...
...in meine Seite, und...
...weichte, und sprach zu...
...Weil du mich gelie...
...habst, und doch glau...
...seiner Jünger getan...
...aber find geschrien, da...
...es, und damit ihr durc...

Tre

Der Weiße Sonntag...
...wird die Freuden der...
...Christenheit, und für...
...die Kirche und für...
...die Zeit der Jugend...
...ergötzen. Sie die...
...wichtigen Klänge um...
...schlachten der ganzen...
...Scharen von Kommuni...
...Wir laut und feierlich...
...wieder nachsprechen...
...heilige Wort: „Wir...
...Wir glauben, Wir gelob...
...in die Seele muß es...
...eine heilige Bekehrung...
...eine ein Sonnenleuchten...
...fragen will über das...
...zum ewigen Dierne...
...Die Christenheit...
...Freude, unsere Hoff...
...wahren Stolz und heilig...
...lange haben diese sich...
...auf diesen Wendepunkt...
...Standes, wo das Jorg...
...weicht mit dem Geis...
...Wirklich, unaufrichtig...
...arbeit geleistet am...
...Wirkungen, früh und...
...sich und unverdrossen...
...samt diese Arbeit ihre...
...für die Zukunft, für...
...Wahrheit, das sie da...
...Stehen, wenn die Al...
...Künde zum Abendgebet...
...Gerbetend maden von...
...Kalt und Döse. Am...
...an wird die Jugend...
...fort fortzuführen, wo...
...Die sind die Erben...
...uns, unserer Mühen, un...
...Lohn, die Frucht jener...
...Wir einstens ausfüten.

Diese Kinder froher...
...oder gleichgültig Kinder...
...ge. Was wird aus die...
...werden? Wird nicht...
...der Freude diese bange...
...runden Lippen zittern...
...des Lebens sie anlassen...
...Jahre oder aber mit...
...Wird es sie zergausen...
...glückseligen Bahnen...
...sagen näherbringen?...
...den ihnen gnädig sein...
...und Himmelstegen auf...
...regnen lassen, oder aber...
...und Ditteln bieten?...
...es vor allem werden...
...für Kleib? Ob sie der...
...Weihen Sonntag anvertra...
...trauen läuten und bewähren...
...dieses Leben volle...
...vererbt heimbringen...
...Toren, ob sie dem Heil...
...aber, dem verloren...
...gleich, ihr Vermögen in...
...den Flammenholde der...
...Sündenhaftigen verproffen...
...und nach heimkehren...
...Kerkerhaft.

Erster Sonntag nach Ostern oder: Weißer Sonntag

Evangelium: Johannes 20, 19 - 31.

In jener Zeit, als es an demselben Tage, am ersten nach dem Sabbate, Abend war, und die Türen des Ortes, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor d. Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in der Mitte, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er die Hände zeigte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach dann abermal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich auch euch. Er dies gesagt hatte, wandte er sie an, und sprach zu ihnen: Empfänget den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, den sind sie nachgelassen: und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sprachen die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe, und meinen Finger in den Ort der Nägel, und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich nicht. Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder darin, und Thomas mit ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deine Hand hier, und siehe meine Hände, und reiche her deine Hand, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt: selig, die nicht sehen, und doch glauben. Jesus hat zwar noch viele Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Treu dem Heiland

Der Weiße Sonntag ist in sehr vielen Pfarren der Ehrentag der Erntedankfesten, ein Freudentag für die Kirche und für die Familie, die Zeit der Jugend und der schon ergrauten. Wie sie dastehen im weißen Kleide um den Altar geschäftig, die ganze Gemeinde, die Scharen von Kommunionkinder! Wie laut und feierlich sie es dem Priester nachsprechen jenes ernste heilige Wort: „Wir widerlegen, wir glauben, wir glauben es.“ Tief in die Seele muß es dringen, was jene heilige Weisheit in sich birgt, wie ein Sonnenleuchten ist es, das strahlen will über das ganze Leben bis zum ewigen Ostermorgen.

Die Erntedankfesten sind unsere Freude, unsere Hoffnung, der Heiligen Stolz und heiliges Glück. Wie lange haben diese sich schon gefreut auf diesen Wendepunkt im Leben des Kindes, wo das sorglose Spiel weicht mit dem Gedanken der Pflicht; unaufhörlich haben sie gearbeitet geliebt am jungen Garten, Mühen, früh und spät, unablässig und unermüdet. Heute empfangt diese Arbeit ihren ersten Lohn für die Zukunft, für das kommende Leben, das sie da vor sich sehen. Wie da werden auf das Saatfeld treten, wenn die Alten müde ihre Hände zum Abendgebet falten und Herabsehen machen von des Lebens Licht und Hitze. Am frischen Morgen wird die Jugend in neuer Arbeit dort fortfahren, wo sie aufgehört. Sie sind die Erben unseres Lebens, unserer Mühen, unseres Schaffens, die Verdenden, das heilige Land, die Frucht jener Saat, die wir einatmen ausatmen.

Diese Kinder froher Hoffnung sind aber gleichzeitig Kinder ernster Sorgen. Was wird aus diesen Kindern werden? Wird nicht gleichzeitig mit der Freude diese bange Frage auf manchen Lippen zittern? Wie wird das Leben sie anfallen, mit harter Arbeit oder aber mit zögernder Hand? Wird es sie zerzaulen oder aber auf geschmeidigen Bahnen ihren Lebensweg näherbringen? Wird das Leben ihnen gnädig sein, ihnen Glück und Glückseligen auf ihre Pfade lassen, oder aber nur Dornen und Dornen bieten? Und wie wird es vor allen werden mit ihrem weißen Kleide? Ob sie den ihnen an Weißen Sonntag anvertrauten Schatz treu hüten und bewahren, ob sie ihn durch dieses Leben voller Gefahren unverletzt heimbringen an Gottes Thron, ob sie dem Heiland treu sind oder aber, dem verlorenen Sohne gleich, ihr Vermögen in der Fremde, im Schatten der Sünde und der Leidenschaft verpfänden und arm und nach heimkehren, das ist die Kernfrage.

Wiemans „Fabiola“ erzählt uns von dem jungen Tarzifius. Die Geschichte führt uns in die Katakombe von Rom. Gerade werden die heiligen Geheimnisse gefeiert. Der Priester sieht sich um, wer die heilige Eucharistie ins Gefängnis bringen konnte, wo sie den zum Martyrium Verurteilten die letzte Begehrung sein und ihnen für den schweren Tod die Kraft geben sollte. Da kniet zu-

nächst liegt eine weiße Halsbinde, die habe ich in der Stunde meiner ersten heiligen Kommunion getragen; und es ist darin auch der Rosenkranz, den mir meine Mutter damals geschenkt hat. Ich hatte mir damals vorgenommen, die Halsbinde so lange zu bewahren, als ich mir vor Gott und meinem Gewissen sagen könnte, daß ich mein Herz rein bewahrt habe. Ich glaube, das mit Hilfe des Gebetes und der heiligen Sakramente bis heute getan zu haben. Und nun bitte ich Sie, bringen Sie die Halsbinde und den Rosenkranz meiner Mutter mit den letzten Grüßen von mir.

Nun lagt mir doch: ist das nicht ein schönes Sterben, wenn man, mit dem Tod vor Augen, so sprechen so sterben wollen, wie dieser Krieger, dann müssen wir es machen, wie der gemacht hat: fleißig beten, und häufig und würdig den göttlichen Heiland in der heiligen Kommunion empfangen. Wer zu beten nachläßt, der ist nicht mehr weit vom Sündenabgrund, und wer zu beten aufhört, der fällt in den Abgrund hinein. Wer im Empfang der Sakramente nachlässig wird, der gleicht einem Soldaten, der seine Waffen verrosten

läßt; und wer die heiligen Sakramente gar nicht mehr empfangen wollte, der gleicht einem Soldaten, der seine Waffen wegwirft; und wer die Sakramente unwürdig empfängt, der gleicht dem Soldaten, der seine Waffen gegen sich selber kehrt. Treu dem Heiland für immer und ewig! — heißt die Lösung des Weißen Sonntags.

Diese Lösung gilt zuerst der Jugend; sie wendet sich aber auch ebenso eindringlich an die Alten. Der Weiße Sonntag hat auch ihnen gar vieles zu sagen. Die Kinder im weißen Kleide sind allen eine eintönige Predigt: Wo wir heute stehen, da standet ihr einst. Was wir heute hier gesprochen, das Wort vom „Widerlegen“ und vom „Glauben“, das spradlet ihr hier einst. Niemand vermag die Erinnerungen an jene Stunde von sich zu weisen, wo auch er zum erstenmal vor den Altar trat — im weißen Kleide. Muß uns nicht der Weiße Sonntag zum wenigsten mit Dank dafür gegen Gott erfüllen, daß wir katholisch sind und in so nahe Beziehungen zum Heiland treten dürfen, daß er auch mit uns ganz eins werden will durch das himmlische Manna? Liebe und Treue sollen es ihm lohnen.

Die Glaubensvereinigung.

Von Vater Fidell, D. E. B.

(Fortsetzung.)

Obgleich die Protestanten in ihrem Streben, die christlichen Kirchen zu vereinigen, nach vielen Jahren bis jetzt nur wenig erreicht haben, so lassen sie doch den Mut nicht sinken. Um die Arbeit fortzusetzen, wird gewöhnlich an Schluß einer Konferenz ein Ausschuss von Bischöfen gewählt mit der Bestimmung, die zu beratenden Gegenstände für eine fernere Konferenz vorzubereiten, und zur feigsten Zeit die Vorarbeiten aller christlichen Kirchen entweder schriftlich oder persönlich zur Versammlung einzuladen. Bei der Tagung in Genf 1920 wurde ein Dauerausschuss eingesetzt mit der Bestimmung, die in Frage kommenden Gegenstände für die nächste Konferenz — welche 1925 für Washington beabsichtigt war, aber erst 1927 in Lausanne zusammenkam — vorzubereiten. Ein Sonderausschuss hat im September 1922 folgende Beratungsgegenstände aufgestellt und an Laien und Adressen, sowohl an Katholiken als Protestanten verandt mit der Bitte, die betreffenden Fragen zu beantworten und das Gutachten an das Komitee zurückzuschicken.

- 1) Welcher Grad von Einheit im Glauben ist in einer wiedervereinigten Kirche notwendig?
- 2) Ist eine Teilung dieses einen Glaubens in Form eines Bekenntnisses (Creed) notwendig oder nützlich?
- 3) Wenn ja, welches credo soll gebraucht werden? oder welche andere Formulierung wäre wünschenswert?
- 4) Welches sind die eigentlichen Anwendungen des credos oder Glaubensbekenntnisses?

- 5) Welcher Grad von Einheit in Sachen der kirchlichen Verwaltung ist notwendig in einer wiedervereinigten Kirche?
- 6) Ist es notwendig, daß darin ein gemeinsames, allgemein anerkanntes geistliches Amt vorhanden sei?
- 7) Wenn ja, aus welchen Arten oder Arten von Amtspflichten soll dieses Amt bestehen?
- 8) Wird die wiedervereinigte Kirche irgendwelche Vorbedingungen der Weihe oder eine besondere Form der Weihe fordern?
- 9) Wenn ja, welche Vorbedingungen der Weihe und Form der Weihe wäre erforderlich?

Daß die Antworten auf diese Fragen weit auseinander gingen, läßt sich daraus sehen, daß die Anglikaner und Orthodoxen bis jetzt noch weit von der gewünschten Glaubensvereinigung entfernt sind. — Das Komitee zur Einladung zur Konferenz scheute weder Mühe noch Kosten, um eine möglichst große Teilnahme zu erlangen. In allen Ländern wurden die Häupter der christlichen Kirchen persönlich beauftragt, um sie dafür zu gewinnen. Mit großem Eifer suchte das Komitee die Mithilfe des Papstes zu erlangen. Dasselbe wurde von Papst Benedikt XV. in einer besonderen Audienz höchst freundlich empfangen, nachdem es ihm zuvor die Bitte schon schriftlich zukommen ließ. Aber aus guten Gründen konnte der Papst seinen Delegaten zur Versammlung senden,

mit großer Interesse verfolgte, so ist dies ein Beweis, daß er an der Aufrichtigkeit der Konferenzleiter nicht zweifelte. Und dennoch wurde nachher durch ein ausdrückliches Dekret allen Katholiken die Teilnahme an solchen Konferenzen verboten. Mit gutem Rechte erwartete man eine authentische Erklärung der Angelegenheit. Endlich kam dieselbe am 6. Januar d. J. in dem berühmten Rundschreiben: „Mortalium animos.“ Hier zeigt der Papst deutlich, daß die katholische Kirche kein gro-

ßeres Verlangen hat, als daß alle Völker der Erde sich in jener Religion vereinigen würden, welche Christus selbst gestiftet hat, daß es aber der Untergang der katholischen Kirche wäre, wenn sie sich mit den Sektenkirchen vereinigen würde.

Auch der „St. Peters Note“ hat dieses herrliche Rundschreiben in deutscher Sprache gebracht. Es ist gewiß sehr zu empfehlen, daß man dasselbe aufbewahrt und fleißig studiert.

(Fortsetzung folgt.)

AUF NACH DEUTSCHLAND!



DEUTSCHE Städte, deutsche Burgen, deutsche Berge, deutscher Wald. Wen lockten sie nicht immer wieder, die Herrlichkeiten des deutschen Vaterlandes! Bald wirds Reisezeit. Auf nach Deutschland! Sei unsere Parole. Kein schöneres Reiseland hat die Welt. Und, wohlgeachtet: eine Reise in Deutschland ist billiger als Ferien daheim!

Illustrierte Deutschland-Reisebücher kostenlos.
GERMAN TOURIST
INFORMATION OFFICE.
630 Fifth Avenue New York

St. Peter's College

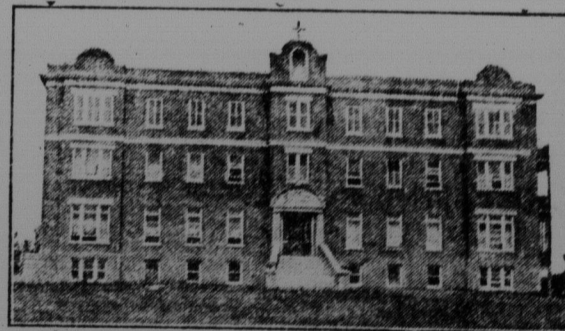
A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MUNSTER, SASK.

Courses Offered

- COMMERCIAL—Leading to Diplomas from the Department.
- HIGH SCHOOL—Leading to Diplomas of XI and XII.
- FIRST & SECOND ARTS—Recognized by the University.
- MUSIC—Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluß wende man sich an:

The Mother Superior, St. Ursula Convent
Bruno, Sask.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Mütter! Eure Kinder wachsen heran, die Er-

innerung an ihre Kinderjahre verblaßt. Dalket die schöne Jugend, die Bergangenheit im Bilde fest. Die Photographie in feim Luxus, oder ein Bergangenheit, sondern notwendig und unentbehrlich für die Zukunft, darum kommt, kommt alle!

Ein gutes Bild garantiert Euch —
ART-CRAFT STUDIOS., LTD.
J. H. CHAPP, Pres. — HENRY THAMS, Photograph.
PHOTOGRAPHS & FRAMES
222 Second Ave. South - SASKATOON, SASK.



Senden Sie uns Ihre Ad-dressen, wir werden Ihnen die besten, zuverlässigsten, und billigen Arbeit machen. Wir sprechen deutsch.

Das Kind und die Freude

Von Dr. Franz Noll

Kind und Freude sind so verknüpft, daß sich das eine ohne das andere kaum denken läßt. Die Freude ist das Lebenszeichen des Kindes, die Freude ist das Lebenszeichen des Kindes, die Freude ist das Lebenszeichen des Kindes...

Kind und Freude sind so verknüpft, daß sich das eine ohne das andere kaum denken läßt. Die Freude ist das Lebenszeichen des Kindes, die Freude ist das Lebenszeichen des Kindes, die Freude ist das Lebenszeichen des Kindes...

Der verborgene Quell der Freude liegt in keinem eigenen Namen. Er entspringt keinem eigenen Namen. Er entspringt keinem eigenen Namen...

Der verborgene Quell der Freude liegt in keinem eigenen Namen. Er entspringt keinem eigenen Namen. Er entspringt keinem eigenen Namen...

Während die Welt mühsam und oft unter großen Opfern nach Freude sucht, die in Wahrheit meist fern ist, ist das Kind von Natur aus mit Freude gesättigt...

Während die Welt mühsam und oft unter großen Opfern nach Freude sucht, die in Wahrheit meist fern ist, ist das Kind von Natur aus mit Freude gesättigt...

Es ist eine ebenso ideale als wertvolle Aufgabe der Erziehung, das Kind in seiner Freude dadurch zu befestigen, daß Eltern und Erzieher selbst daran Anteil nehmen. Denn die Freude des Kindes wird dadurch noch gesteigert und in Bahnen gelenkt...

Es ist eine ebenso ideale als wertvolle Aufgabe der Erziehung, das Kind in seiner Freude dadurch zu befestigen, daß Eltern und Erzieher selbst daran Anteil nehmen. Denn die Freude des Kindes wird dadurch noch gesteigert und in Bahnen gelenkt...

Das Menschengewächs oder: Wie der Mensch sich und andere erziehen soll.

Von Alban Stolz

Wenn wir etwas vom Garten und Feldbau verheißt, so werden wir wissen, daß manches Gemüse oder Gewürz ganz früh geerntet werden muß, sonst kommt es zu spät in die Höhe und findet sein Fortkommen nicht recht. So gibt es auch ein Menschengewächs, welches ganz früh und mit achtsamer Sorgfalt in das Frühjahrsfeld zu pflanzen ist...

Wenn wir etwas vom Garten und Feldbau verheißt, so werden wir wissen, daß manches Gemüse oder Gewürz ganz früh geerntet werden muß, sonst kommt es zu spät in die Höhe und findet sein Fortkommen nicht recht. So gibt es auch ein Menschengewächs, welches ganz früh und mit achtsamer Sorgfalt in das Frühjahrsfeld zu pflanzen ist...

Selber auf und läßt nicht mehr so bald wieder, wie es inne wird, daß man sein Schicksal nicht viel respektiert und wenig darauf geht. Wenn du aber gleich sorglos und nachgibt, sobald das Kind Anstalten macht, ein Gewässer zu erheben, dann ist es bald in dem Stütz gerichtet und werft, wie man dich an der Raute herumführen könne, und wird dem Tintorn, ein roter kleiner Vogel, dem alle Leute zu Willen sein und nachgeben sollen. Also verhält sich das ja nicht, daß du dem Kleinen, wenn sein Zeug und seine Seele noch freudlos ist, den Gehörjam einsetzt, daß es sich füge nach dir und nicht du nach ihm. Und wenn es ein Gerstein bekommt, oder einen Horn und einen roten Kopf u. mit den Hinterfüßen strampelt, so bleibe du still und seil wie ein steinerner Brunnentrog, und bleibe darauf, was du beschloffen hast. Auf diese Art verweilt als gewandt der Horn und Eisenfuß des Kindes, und es wird inwendig lind und heilbar, und bekommt launere Augen. Und diese Zucht und Bescheidenheit geht ihm keine Lebtag nach in der Seele und in dem Gemüte. Und wenn er sich mit seiner Seele und dem Kopf vor Streitigkeiten, Schlägereien und vor Ungelegenheiten bei dem Tintorn. Also das sollst du das Kind lehren, bevor es in die Schule kommt, den Gehörjam.

Wenn es deine Zeit erlaubt, so weile auch selbst im Spiel mit dem Kind. So zeigt du Verständnis für das kindliche Nüchtern und Denken. Das Kind aber macht dir glücklich durch eine Mitbeteiligung an seiner Freude. Es ist keine Ermüdung für dich, sondern eher ein Emporsteigen, wenn du dich mit dem kindlichen Leben beschäftigst. Du kommst dabei sicher auch auf deine Rechnung. In solcher Gesellschaft wirst du bald mehr Freude empfinden als im oberflächlichen und launlichen Spiel der Welt.

Hebräer lassen sich gerade bei solchen Gelegenheiten dem kindlichen Spiel, wie Bauspiel, Erdmännchen, Knetmasse, Unterhalten. Die Freude des Kindes ist meist um so größer, je unbedeutender der Gegenstand ist. Viel teures und kostbares Spielzeug ist nicht nur unbedeutend, sondern meist sogar schädlich. Die kindliche Phantasie geht ihre eigenen Wege, sie ist erfindend und unerschöpflich. Sie verleiht es, auch in dem unbedeutendsten Spiel, die schönsten Gedanken zu wecken.

Die Freude des Kindes ist meist um so größer, je unbedeutender der Gegenstand ist. Viel teures und kostbares Spielzeug ist nicht nur unbedeutend, sondern meist sogar schädlich. Die kindliche Phantasie geht ihre eigenen Wege, sie ist erfindend und unerschöpflich. Sie verleiht es, auch in dem unbedeutendsten Spiel, die schönsten Gedanken zu wecken.

Die Freude fördert übrigens ganz wesentlich auch das körperliche Gedeihen des Kindes. Sie ist ein gutes Schmerzmittel gegen allerlei Krankheiten. Die Traurigkeit der Welt, die unheilvolle Räderboden für viele Übel und Gebreden, ist dem Kind fremd. In der belebenden Sonne der Freude gedeiht die ganze Pflanze trotz mancherlei Gefahren, die sie von außen bedrohen, an denen, bis sie endlich zum fröhlichen Reife heranwachsen ist, den späteren Stürmen nicht mehr so leicht zu erliegen vermögen.

(Aus „Die Deutsche Familie“, Zorolia, Jansbrunn.)

THE DODGE STANDARD SIX

GETS AWAY QUICKER AND GOES FASTER STAUNCH AND DEPENDABLE

Flüchtig antizipierend an dem amerikanischen Markt, hat das Dodge Brothers Standard Six Auto im N. S. zu erstaunlichem Erfolge emporgeschwungen. Nicht nur, weil es das schnellste Six in der für diesen Preis angelegten Klasse ist, sondern auch weil es mehr Stil, Komfort und Räumlichkeit bietet.

Und weil es Dodge-Kernigkeit und Dodge-Verlässlichkeit beinhaltet, daß es imstande ist, eine Fierdetraut zu je 47 Meilen des Autogewichtes zu erzeugen! Eine Tatsache, welche dessen erstaunliche Schnelligkeit, Kraftvermehrung und Gewalt auf hügeligem Terrain erklärt.

Fahren Sie mit diesem Auto heute und Sie werden verstehen, warum dessen Leistung das Gepräch des Landes ist.

Stellen Sie Ihr Radio ein für Dodge Brothers Programm jeden Donnerstag Abend um 8 Uhr (östliche Standardzeit) durch W. G. W. - W. G. W. Network.

L. T. DUST, Humboldt, Sask.

COUPE	\$1410
4-DOOR SEDAN	\$1440
DE LUXE SEDAN	\$1540

Delivered Spare Tire Included

Münster Getreidepreise:

Wittmoor, den 11. April 1928

Weizen	Nr. 1	Nr. 2	Nr. 3	Nr. 4	Nr. 5	Nr. 6	Futter
	1.29	1.25	1.15	1.06	.94	.86	.81
	1.29	1.25	1.15	1.06	.94	.86	.81

Zu verkaufen

1000 Bushels Big Four Saathajer: 98% kernfähig. Preis 75 Cents per Bushel. Victor Müller, Annabehn, Sask.

Sofort billig zu verkaufen

1/4 Section Farm in St. Gregor, ca. 45 Acker Sommerfall. Anfragen richten man an Bog 37, Engelfeld, Sask.

Stellung gesucht

Ein junges, kinderloses Ehepaar sucht Stellung bei einem Farmer; am liebsten bei deutschen Leuten. Anfragen sind zu richten an die Redaktion des St. Peters Voten.

Verlangt

Eine Haushälterin bis zum 15. April. Lohn nach Uebereinkommen. Soll auch melken können. Anfragen richten man an Bog 36, Engelfeld, Sask.

Krieg erklärt gegen die Krähen

„Die Krähe und Elster müssen Sockelstehen verlassen“, so erklärt die Regierung von Saskatchewan. Sie sind Diebe und Rauber und gewöhnen uns wenig Nutzen für ihren Unterhalt.

Die Krähen und Elstern (Magpies) gefährden die Nester und freffen die Eier und Brut kleinerer und nützlicher Vögel und sind auch eine Plage für die Jagdvögel während der Brutzeit.

Sie werden verantwortlich gemacht für das Verschwinden vieler unserer Singvögel, die sich nützliche Insektenvertilger sind.

Das Department der Eisenbahnen, Arbeit und Industrien setzt für die Bewohner von Saskatchewan 1,500 Briefe aus, in der Höhe von \$1.00 bis \$100.00 und im Ganzen von \$250,00, in einem Wettbewerb der Einlösung von Krähen, Elstern und deren Eier. Für jeden Vogel werden fünf Punkte angerechnet und für jedes Ei zwei Punkte.

Der Wettbewerb schließt am 1. September, und alle Eingaben müssen bis zum 10. September 1928 gemacht werden.

Wegen näherer Auskunft und Eingabeformularen wende man sich schriftlich an The Game Branch of

THE DEPARTMENT OF RAILWAYS, LABOUR AND INDUSTRIES
REGINA

HON. GEORGE SPENCE
Minister

T. M. MOLLOY,
Deputy Minister

ORA E LABOR

Bete und Arbeit

Welt

Reichstagswahlen in Deutsch...

Am Samstag, dem Reichspräsidenten v. Brüning die Auflösung des Reichstages an, die noch vom Reichstagspräsidenten wurde. Auf dem Reichstagspräsidenten wurde der Reichstagspräsidenten wurde der Reichstagspräsidenten wurde...